

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. am

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 93.

Dienstag, den 5. August 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe
2 Blätter und „Für's Heim“ = 12
Zeilen.

Westfalen u. Rheinland.
Vor 100 Jahren.

Kamen, 5. Aug. Die Zeit des Waffenstillstandes ist von allen Beteiligten zur möglichst baldigen der Kämpfe benutzt worden. Den Kämpfern war es erst jetzt möglich gewesen, die im Frühjahr aufgestellten Formationen auf neuere Kriegsstärke zu bringen. So ergaben sich folgende Zahlen:

Preußen: An Infanterie waren vorhanden: Linie 40 800 Mann, Reserve 31 200 Mann, Freikorps und Nichtpreußen 6000 Mann, Freiwillige Jäger 5400 Mann, Landwehr-Infanterie 100 000 Mann, Garnison- und Ersatzbataillone 43 000 Mann, insgesamt also 226 400 Mann Infanterie. Kavallerie: Linie 12 600 Mann, 3 Nationalregimenter 950 Mann, Freiwil- linge Jäger 3800 Mann, Landwehr-Kavallerie 10 000 Mann, Depot-Eskadrons 2200 Mann; mit- zusammen 30 050 Mann Kavallerie. Dazu kamen 12 900 Mann Artillerie und Pioniere, so- daß die Gesamtstärke des preussischen Heeres bei Ausbruch des Waffenstillstandes rund 270 000 Mann, etwa 6% der Landbevölkerung betrug. Die russische Armee hatte: in Schlesien 15 800 Mann, in der Provinz Brandenburg 11 900 Mann, in Mecklenburg 6500 Mann, so- daß die Gesamtstärke der russischen Heeres- armee 34 200 Mann betrug. In zweiter Linie und als Belagerungstruppen waren noch 112 000 Mann aufgestellt, mithin kamen auf deutschem Boden in den nun beginnenden Kämpfen zur Verwendung: 482 000 Mann.

An österreichischen Truppen standen: bei der kaiserlichen Armee 127 300 Mann, zwischen Wien und Traun 30 000 Mann, bei der Armee im Inner-Österreich 36 500 Mann. Dazu kamen in Garnisonstruppen 27 500 Mann; so daß insgesamt 201 300 österreichische Krieger bereit waren.

Schneebrunn brachte zur Verwendung 23 500 Mann;

Deutsch-englische Truppen befanden sich in Norddeutschland 9200 Mann;

Mecklenburg stellte ein Kontingent von 1000 Mann. Die Gesamtstärke der verbündeten Heere, die in erster Linie Mitte August gegen Napoleon aufgestellt waren, betrug rund 500 000 Mann. Als Reservekräfte, Nachschubtruppen ufm., waren noch etwa 350 000 Mann vorhanden, so daß rund 850 000 Mann bereit waren, die Napoleonische Heeresmacht zu zerschlagen.

Die Armee, welche Napoleon bis zum Schluß des Waffenstillstandes gegen die Verbün- deten aufstellte, war ungefähr zusammengesetzt: Alto- giesische Truppen, teils aus Rußland gerettet, teils von Jauern von Frankreich verwendet, teils der Armee in Spanien entnommen, standen (außer den Belagerungstruppen in Deutschland) etwa 100 000 Mann zur Verfügung. Zu ihnen traten 20 000 Mann „Kohorten“, das 1. Aufgebot der Landmilitärgarde, die bereits über ein Jahr unter den Waffen standen und ziemlich gut ausgebildet waren. Diese Truppen bildeten den Rahmen der Armee, die durch folgende Aushebungen zum Teil aus junger Mannschaften, gefüllt wurden: 187 000 Mann der Aushebung 1813, 100 000 Mann nachträgliche Aushebung von 1809—12, 100 000 Mann der Aushebung 1814, ergänzi- durch 80 000 Mann neue Aushebung 1814, 80 000 Mann nachträgliche Aushebung der Kohorte von 1807—12. Dazu kamen 10 000 Mann „Ehren- wachen“, die sich selbst ausrüsteten und zu Pferde waren, eine Nachabnahme der freiwilligen Jäger. Somit brachte der Kaiser in Frankreich allein 286 000 Mann auf, von denen aber nachweislich 20% unbrauchbar oder wegen Untauglichkeit ausgeschieden wurden.

Die Bundesgenossen Napoleons stellten in Deutschland ins Feld: Die Rheinländer etwa 100 000 Mann, von denen allerdings 25 000 Bayern aus ihrer Landesgrenze durch ein österreichisches Heer vertrieben waren. Außerdem stellte Polen ein Kontingent von 16 000 Mann, und Dänemark ein Kontingent von 10 500 Mann. Bei Ausbruch des Waffenstillstandes waren von diesen Truppen so- viel verwendbar: In Schlesien, Sachsen und in

der Mark an Feldtruppen 442 800 Mann, in den Wappenzügen an der Elbe 26 000 Mann. Ein- geschloffen in den Festungen Deutschlands und Polens waren 55 300 Mann. Als Reserve standen in zweiter Linie 42 900 Mann; somit hatte Na- poleon jetzt in Deutschland zur Verfügung etwa 700 000 Mann. Die Verbündeten waren ihm also etwas überlegen. — Die französische Armee setzte sich zusammen aus Franzosen, Nord- und Süditalianern, Spaniern, Portugiesen, Holländern, Schweizern, Polen, Dänen und Deutschen.

Pfarrer emer. Proebsting †.

Kamen, 5. Aug. Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es kühnlich gewesen ist, so ist es eitel und Arbeit gewesen. W. 90, 10. Dieses Schrift- wort läßt sich ganz besonders auf den am Samst- tagabend entschlafenen Herrn Pastor emer. Proebsting anwenden. Die angegebene Höhe des Lebensalters hatte er schon längst überschritten. Wie freute man sich, den alten Herrn in den letzten Jahren noch in jugendlicher Frische ein- zusehen. Er war eine allgemein be- kannte und hochgeschätzte Persönlichkeit. Trotz sei- nes hohen Alters, er stand im 89. Lebensjahre, zeigte er bis zur letzten Zeit ein auffallendes allgemeines Interesse und eine große Regsamkeit seines Geistes.

Der Herr Pastor stammt aus einer altange- seffenen Familie unserer Stadt. Auch seine Vor- fahren haben sich um das Gedeihen der Stadt verdient gemacht. Im Jahre 1855 wurde der Herr Pastor Proebsting, welcher bis dahin drei Jahre lang die Pfarrstelle in Opherside ver- waltet hatte, als Pfarrer der größeren evangeli- schen Gemeinde zu Kamen gewählt und wurde am 20. Juni desselben Jahres in sein Amt ein- gesetzt und hat dasselbe bis zum 1. Oktober 1897, also 42 Jahre, treu, gewissenhaft und in großem Segen verwaltet. In dieser langen Dienstzeit hat er Freud und Leid mit sehr vielen Familien der Stadt und des Kirchspiels Kamen getragen. Auch der letzte Teil des oben angeführten Schrift- wortes kann voll und ganz auf den teuren Ent- schlafenen angewandt werden. Stets war er bereit, jedermann mit Rat und Tat zur Hand zu geben. Nicht nur für das Seelenheil der ihm anver- trauten Gemeindeglieder, sondern auch für das irdische Wohl derselben war er besorgt und be- müht. Noch darüber hinaus ging sein Wirken. Weit und breit war er als Organisator bekannt und gern zog man ihn heran, wo es galt, Neues zu gründen, Bestehendes zu reorganisieren und weiter zu entwickeln. Wie oft hat er durch Wort und Schrift andere zu Taten ermuntert. Nicht nur das Kirchengemeinwesen, sondern das Wohlgehen der ganzen Stadt lag ihm am Herzen.

Manche Vereine und Wohlfahrtsvereinigungen hat er gegründet, so den Kriegerverein, den evang. Arbeiterverein, Jünglingsverein, die Spar- und Darlehenskasse, das Krankenhaus und die Kinderkrippe. Fortwährend hat er mitgewirkt in der Leitung, bei Beratungen. Auch in weiteren Kreisen wußte man seine Arbeitskraft und seine Schaffensfreudigkeit zu schätzen. Viele Jahre hin- durch wirkte er als tatkräftiges Mitglied in der Provinzialkommission. Auch für das Schulwesen hatte er ein großes Interesse und Verständnis. Er war Jahre lang Mitglied des früheren Schulvor- standes und des Kuratoriums der höheren Knaben- und Mädchenschule. Die königl. Regierung zu Arnberg hat ihn zum Kreisinspektors für den Bezirk Unna und Kamen ernannt. Als spä- ter die Zahl der Schulen sich sehr vermehrte, ver- waltete er nur den letzten Bezirk, bis er im Jahre 1879 dieses Amt niederlegte. Er hatte dieser seiner Tätigkeit viel Anregung gegeben und wußte die Lehrerkonferenzen zu beleben. Er ist Mitbegründer des Erziehungshauses und der Prä- parandenanstalt in Holzwickede. In der langen Zeit seiner Amtstätigkeit war er Mitglied der Vorstände dieser Anstalten und zuerst Vorsitzender, bis er dieses Amt wegen der vielen sonstigen Ansprachen seiner Kräfte niederlegte. Aus den Jahresfesten des Erziehungshauses ist er bis in letzter Zeit als Festredner aufgetreten, und man hörte ihn immer gern.

Als in der Grafschaft Mark die Diakonissen- not groß wurde, da Kaiserswerth und Viefels- feld stets wachsenden Ansprüchen in dem Industrie- bezirk nicht mehr befriedigen konnte, wurde Herr Pastor Proebsting von dem Verein für innere Mis- sion gebeten und beauftragt, die Werberarbeit zur Gründung eines Diakonissenhauses in der Grafschaft Mark zu übernehmen. Er hielt im Jahre 1889 auf der Generalversammlung des Vereins für innere Mission in der Grafschaft Mark einen Vortrag: „Warum ist ein Diakonissenhaus in der Grafschaft Mark nötig und wie ist es zu ver- wirklichen?“

Nach diesem Vortrag und reger Beschäftigung desselben, wurde die Gründung eines Diakonissen- hauses beschlossen. So ist nun Herr Pastor Proeb- sting im Einverständnis mit Kaiserswerth und Viefelsfeld durch seine grundlegenden und rastlose Werberarbeit der Anregung zu der Diakonissenarbeit gewesen, die jetzt von Witten aus in der Mark geleistet wird.

Bei Herr Pastor Proebsting glaubte, seines Amtes als Prediger und Seelsorger nicht mehr mit der gewohnten Kraft verwalten zu können, legte er das Amt am 1. Oktober 1895 nieder. Aber auch dann gab er seine Tätigkeit nicht ganz auf. Jeden Samstagabend hielt er im Krankenhaus die Andachten, besuchte und tröstete die Kranken. Erst in den letzten Jahren legte er nach und nach seine Ehrenämter nieder. Die Vereine haben ihn ungern scheiden und werden ihm ein warmes Andenken bewahren. Manchem Verein gehörte er bis zuletzt als Ehrenmitglied an. In der letzten Zeit hat er noch im Vaterländischen Frauenverein bei der Abschiedsfeier, welche der Verein der bisherigen langjährigen Vorsitzenden bereite, auf Wunsch die Abschiedsrede an Frau Bürgermeier von Vasse gehalten, die aus tieferm Herzen kam und deshalb allen Teilnehmern zu Herzen ging.

Rastlos tätig, verfolgte der Herr Proebsting auch im Ruhestande die Neuerscheinungen in der Literatur und man fand ihn immer über alle Zeitereignisse wohl unterrichtet.

Ein schönes Werk gab er im Jahre 1901 her- aus. Es ist die Frucht einer fleißigen Arbeit des Vorwachtens, Sammelns und Berichtens. Mit dieser „Geschichte der Stadt Kamen und der Kirchspielsgemeinden von Kamen“ hat sich der Herr Pastor Proebsting — ohne es zu wollen — ein ehrendes, bleibendes Denkmal gesetzt. Den Gewinn aus dem Vertrieb dieses Wertes wies er der hiesigen Kleinkinderschule zu.

Es liege sich noch manches Einzelne berichten, aber wir wollen es hiermit genug sein lassen. Wir haben hier ein Beispiel dafür: „Wenn das Leben kühnlich gewesen ist, so ist es eitel und Arbeit gewesen.“

Mancher wird mit Claudius sagen: „Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und uns war er mehr!“ Wir rufen dem teuren Entschlafenen nach, was derselbe dem Herrn Pastor Geibel an dessen Grab am Begräbnistage im Juli 1909 nach- rief: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; ster- ben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Röm. 14, 8.

Was ist wichtiger für Kamen, die Strecke Kamen—Heeren—Werwe oder Kamen—Methler—Westick?

?: Kamen, 5. Aug. Zu dieser Frage er- halten wir folgende beachtenswerte Zuschrift: Wir können es nicht recht verstehen, warum man in Kamen sich noch so sehr um die Straßenbahn Heeren—Werwe bemüht, nachdem einmal in der maßgebenden Versammlung der Bau der Strecke Heeren—Unna unwiderruflich beschlossen worden ist. Man sollte statt dem nun einmal fortgeschrittenen Fall noch länger nachzuträumen, vielmehr eine Verbindung nach dem Westen herzu- stellen suchen.

Es handelt sich im Westen, von der Westen- feldmark ganz abgesehen, um eine viel grö- ßere Seelenzahl als in Heeren—Werwe. Letzteres hatte nach der letzten Personenzahlsaufnahme eine Bevölkerung von 3867 Seelen, während Meth- ler 2348, Westick 2519 und Wassercurt 563 Einwohner zählte: es kommen also 5430 Menschen in Betracht. Außerdem würde Ober- aden mit 1679, Niederaden mit 766 und Weddinghofen mit 843 Einwohnern auch um 2 bis 3 Kilometer näher an Kamen heran- gerückt werden.

Aber, so sagt man, die aufgestellte Ver- kehrsabrechnung hat doch bewiesen, daß der Ver- kehr von Heeren nach Kamen viel stärker ist als der Verkehr von Methler—Westick nach Kamen! Gewiß, aber diese zunächst sehr auffallende Tat- sache findet eine recht einfache Erklärung: Unter den Passanten von Heeren nach Kamen und um- gekehrt befinden sich auch alle die, deren Rei- seziel nicht eigentlich Kamen, sondern Dortmund ist; wer von Methler—Westick aber nach Dortmund will, geht nicht nach Kamen, sondern nach Courl. Wer von Methler nach Kamen geht, will auch dort arbeiten, kaufen oder verkaufen. Es gibt also auch hier nicht bloß Zahlen, sondern Wägen. Was hat nun aber Kamen für ein Interesse daran, den Leuten, die von Heeren nach Dortmund wollen, eine Straßenbahn zu bauen? Davon werden die Kamener Geschäfte sich nicht heben.

Aber, so könnte man sagen, die Strecke wird sich doch jedenfalls rentieren! Das würde der Fall sein, wenn nicht eben Heeren—Unna jetzt gebaut würde. Sobald der erste Wa- gen nach Unna läuft, hört die Ren- tabilität der Kamener Strecke auf. Das ist gar kein Zweifel. Unna wird alle die

an sich ziehen, die noch in der Nähe kaufen wol- len; für die Kamener Strecke bleiben dann fast nur die Leute übrig, die nach Dortmund wollen und auch deren Zahl wird zu Gunsten Unnas so zusammenschrumpfen, daß durch sie die Strecke nach Kamen nicht rentabel gemacht werden kann.

Unsere Meinung also ist die: man traure der nun einmal entschundenen Gelegenheit nicht länger nach und stürze sich um ihre Willen nicht in gewagte Unternehmungen, sondern reiche frisch entschlossen die Hand nach dem Westen. Hier warten etwa 7000 Menschen auf eine bessere Verbindung mit einer Stadt. Hier ist noch keine Haltestelle wie in Heeren und keine elektrische Straßenbahn. Mag die Verkehrsziffer augenblicklich nicht hoch genug für eine Straßen- bahn erscheinen, so gering wie die Zä- hung sie erscheinen läßt, ist sie jeden- falls nicht. Es führen eben aus dem aus- gedehnten Gebiet viele Wege nach Kamen; es kommt z. B. auch der Weg von der Berger Mühle nach Kamen in Betracht, ja sogar die Bahn Courl Kamen; denn es gibt Leute genug in Kaiserau, die, um nach Kamen zu gelangen, erst nach Courl gehen und dann mit der Bahn nach Kamen fahren. Die Elektrische aber würde diesen ganzen, jetzt in vielen Kanälen fließenden Ver- kehr auf sich vereinigen und die Zahl der Fah- gäste würde schon in der ersten Zeit die Er- wartungen übertreffen, die man sich nach der Verkehrszählung glaubt machen zu müssen. Bei längerer Dauer aber würde auch mancher die von den Vätern her gewohnten Beziehungen nach Kamen wieder aufnehmen und sich von Dortmund oder Lünen wieder nach Kamen wenden.

Aber wenn auch zunächst die Rentabilität der Strecke nicht hoch sein sollte, den Ge- schäften Kamen's käme der Verkehr doch ganz anders zu stehen als der Heeren-Verkehr, weil sich eben Dortmund-Reisende nicht unter den Fahrgästen befinden würden, sondern fast nur solche, deren Reiseziel Kamen ist. An dem Risiko würden aber auch die Gemeinden Meth- ler und Westick und vielleicht auch Wassercurt gerne mitleiden hel- fen, während Kamen bei der Strecke Kamen—Heeren wohl auf sich allein angewiesen bleiben würde. Vielleicht würde auch die Gelsenkir- cher Bergwerksaktiengesellschaft, auf deren Schacht „Grillo“ viele Bergleute aus Meth- ler arbeiten, eine Zinsgarantie für eine gewisse Summe übernehmen. Methler und Westick sind jedenfalls zu bedeutenden Opfern bereit.

Wir möchten also raten, dieses Projekt ener- gisch aufzunehmen und von den Geschäftsführern der Kleinbahn den Bau der Strecke nach Methler als Äquivalent zu fordern für den Bau der Strecke Heeren—Unna, die Unna auf Kosten Kamen's großen Vorteil bringt. Wenn Kreis und Provinz nicht daran wollen, so könnten ja Kamen, Methler und Westick vorab eine gewisse Garantie übernehmen. Der Kreis ist aber entschieden verpflichtet, auch ein- mal für den Westen etwas zu tun, nachdem dieser jahrelang für un- rentable Unternehmungen im Osten des Kreises hat bluten müssen. Es kann namentlich jetzt von Kamen nicht verlangt werden, daß es selber eine Strecke mitbauen hilft, die ihm Schaden bringt, ohne der bedrängten Stadt ein Äquivalent dafür zu bieten.

Sollte von Kamen aus die Sache nicht be- trieben werden, so würden die Gemeinden Meth- ler und Westick gezwungen sein, sich an den Kreis Dortmund zu wenden und mit ihm sich zum Bau der schon länger von dort aus ge- planten Strecke Aßeln—Courl—Kaiserau zusammenzuschließen. Diese Strecke fordert nicht das mindeste Risiko. Sie ist sofort rentabel und die Schwierigkeit des Bahnüberganges wird nach Anlage der von der Bahn geplanten Unterführung in Lünen verschwinden. Damit würde aber Ka- men ein neuer empfindlicher Schaden erwachsen und auch das zweite Fell fortgeschwommen.

Darum noch einmal: Man lasse Heeren—Werwe fahren und wende sich nach Meth- ler—Westick—Kaiserau. Hier wird man mehr Gegentriebe finden als in Heeren und vor allen Dingen mehr wirklichen Gewinn für Kamen.

— Kamen, 2. August. (Verschiedenes.)

Als übungspflichtigen Reservisten und Land- wehrlaute seien anlässlich der bevorstehenden oder bereits gemachten militärischen Übungen dar- auf aufmerksam gemacht, daß sie für die Monate, in denen sie zur Übung bei der Truppe beza- hogen sind, keine Steuern zu entrichten haben. Wenn auch nur ein einziger Übungstag auf einen Monat entfällt, so bleibt doch der ganze Monat steuerfrei. Da jedoch ohne besonderen Antrag eine Steuerbefreiung nicht eintritt, so müssen die Betroffenen unter Vorlegung oder Einsendung des Militärpasses sich bei der Ge-

Freuden auf der Reise.

Der Gesamtumfang auf dem Schachbrett von Kamen.

meindebehörde ihres Wohnortes melden und die Steuerbefreiung beantragen.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet am heutigen Dienstag, nachmittags 5 Uhr, statt. Die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung enthält allein 12 Punkte, einige weitere sind für die geheime Sitzung vorgesehen.

(Realprogymnasium.) Am vorigen Sonntag wurde unter außerordentlich lebhafter Beteiligung in Sagen der Bannertreffen der höheren Schulen der Provinz Westfalen ausgerollt. Bestimmungsgemäß betrug die Zahl der Wettturner für die Nichtvollstänke 12 Prozent der Klassen III und IV, mindestens aber 6 Schüler. Als Gerätschaften waren vorgesehen, je eine Pflicht- und Rüstübung am Barren und Pferd, als vollständige Übungen Gerweitwerfen und Weitspringen ohne Brett. Jeder Turner, der 54 Punkte erlangte, wurde mit einem Eichenkranz ausgezeichnet. Von den 6 Teilnehmern unseres Realprogymnasiums lehrten 5 Untersekundaner mit dem Siegerkranz zurück: 1. Heinrich Denninghoff, 2. Werner Feldmann, 3. Karl Lappe, 4. Paul Leiffmann, 5. Franz Wixforth. — Auch wir rufen diesen wackeren Turnern ein fröhliches „Gut Heil“ zu!

(Westfälischer Provinzialfeuerverband) Auf der letzten Hauptversammlung, die am Freitag Tagung fand, wurde der bisherige zweite Vorsitzende, Major a. D. Müller, Münster, einstimmig zum ersten Vorsitzenden anstelle des verstorbenen Geheimrats Hatz gewählt. Die Wahl des zweiten Vorsitzenden wurde verschoben.

(Verein ehem. Angehöriger des 16. Armeekorps.) In der Justiz-Generalversammlung ist beschlossen worden, an dem Jubelfest und der Fahnenweihe des 16. Armeekorps am Sonntag, den 10. August, teilzunehmen, welches am Sonntag, den 10. August, stattfindet. Pflicht eines jeden Kameraden ist es nun, pünktlich am Sonntag vor mittag 11½ Uhr im Vereinslokal beim Wirt Paul Jordan anzutreten. Abfahrt punkt 12 Uhr vom Bahnhof Kamen.

Die Schneiderinnung Kamen wurde vom Bezirksamt des 7. Armeekorps aufgefordert, Angebot zu machen für die Lieferung von Tücheln, Mänteln, Waffentüchern usw. Die Innung will ebenso wie im Jahre 1908 Offerte einreichen und ladet die Schneider hiesiger Gegend — auch Nichtmitglieder — zu einer Versammlung am Mittwoch, 6. August, 8½ Uhr in das Lokal des Herrn W. Kämper ein.

(Turnverein zu Kamen.) Das zur Feier des 50jährigen Bestehens des Turnvereins zu Kamen am Sonntag in seiner großen Vereinsturnhalle am Nordtor veranstaltete Sommerfest nahm bei recht zahlreicher Teilnahme der Mitglieder und Freunde der edlen Turnerei einen glänzenden Verlauf. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch ein Schauturnen, wodurch der Verein in seinen Abteilungen weiteren Kreisen bekannt gemacht wurde, das Ergebnis seiner turnerischen Arbeit kennen zu lernen. Zuerst wurden von den Turnern Aufmarsch und Freilübungen unter der bewährten Leitung der Turnwart Grevel und Bürger zuerst einzeln und dann mit Musik dargeboten und trotz ihrer äußerst großen Schwierigkeit mit ganzer Kraft ausgeführt. Auch das Geräteturnen an Reck, Barren und Pferd zeigte, wie durch planmäßige Übung an den verschiedenen Altersstufen Kraft und Gewandtheit erreicht wird. Die stets wurde dem Damenturnen besondere Aufmerksamkeit gewidmet; bietet es doch beständig neue Fortschritte. Ein Stabsreigen unter Musikbegleitung und Turnen am Barren bot eine Fülle kräftiger und doch anmutiger Bewegungen. Seinen Abschluss fand das Schauturnen mit einem Kärtchen an verschiedenen Geräten, das allgemeine Bewunderung erzielte und wobei oft recht gute Leistungen lauten Beifall der Zuschauer erzielten. Möchten durch daselbe erneut weitere Kreise von der segensreichen Wirkung eines planmäßig betriebenen Turnens angeregt worden sein. Der am Abend stattgefundene Festball hielt Alt und Jung in fröhlichster Stimmung vereint, wozu auch besonders die Aufführung des dreitägigen Lustspiels von Hans Sachs: „Das Kreisturnfest“, wesentlich beitrug. Möge der „Turnverein zu Kamen“ auch fernerhin kräftig gedeihen.

In der 30. Jahreswoche vom 20. bis 26. Juli sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 2 (Wiescherhöfen), Scharlach 3, darunter 1 mit tödlichem Verlauf (je 1 Kamen, Massen, Umma); Todesfälle durch Kindbettfieber 1 (Kröndenberg), Tuberkulose 1 (Altenböge).

(Soldaten und Gernarbeiten.) In gewohnter Weise werden in diesem Jahre wieder Soldaten, hauptsächlich Söhne von Vätern mit eigenem Grundbesitz, zu Gernarbeiten in die Heimat beurlaubt. In vermehrtem Umfange, wie behauptet worden ist, finden diese Beurlaubungen in diesem Jahre aber nicht statt. Die Beurlaubungen werden ein für alle Mal von den Interessen des Dienstes abhängig gemacht. Es werden auch nur freiwillige Meldungen berücksichtigt, kommandiert zur Gernarbeit wird kein Soldat.

(Heimarbeit.) In den Tageszeitungen erscheinen — besonders von Rempten aus — häufig Inserate, in welchen unter dem Versprechen dauernder und gutlohnender Arbeit Heimarbeiterinnen gesucht werden. Meldungen werden unter Beilage von 40 Pfg. in Briefmarken erbeten. Hierfür erhalten die Einsender ein gesichertes Musterblättchen und die Aufforderung, sich eine Stidereinrichtung zu bestellen. Die Stidereinrichtung — Handstich-Maschine „See des Hauses“ nebst Zubehör — hat etwa einen Wert von 7 Mark, kostet aber 20 Mark. Gefertigte und eingelebte Arbeiten werden in verzeigerlicher Weise beurteilt, so daß die meisten Inhaber solcher Stidereinrichtungen in kurzer Zeit die Arbeit aufgeben. Die wenigen Personen, welche in mehrwöchentlichen Zwischenräumen Musterblättchen zur Aufertigung bestellt erhalten, verdienen in der Stunde etwa 7 Pfg. Es kann daher vor dem Eingeben auf diese Inserate nur gewarnt werden. Etwa geschädigten Minderbemittelten gewährt die öffentliche Rechtsanwaltsstelle der Stadt Dortmund, Wallenstraße 18b, kostenlos Rat und Hilfe.

(Die Ziegenzucht in Westfalen.) Wie auf dem Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Ziegenzuchtvereinigungen in Eisenach mitgeteilt wurde, betrug die Gesamtzahl der von den Mitgliedern gehaltenen Ziegen am 1. Juli d. J.

105 090 und die Zahl der Ziegenböcke 858. Etwa ein Drittel der Mitglieder gehört dem Eisenbahnerstande an. Von den 42 179 Eisenbahnbefehlshabern, die sich mit der Kleintierzucht befassen, haben rund 27 000 Ziegenzucht.

Aus den Rechnungsergebnissen der Landesversicherungsanstalt Westfalen für das Jahr 1912 heben wir folgende Zahlen hervor: An Beiträgen wurden eingenommen 14 293 563,58 Mark, an Zinsen 3 295 849,61 Mark, während für Rentenleistungen 5 824 293,98 Mark verausgabt wurden. Für das Heilverfahren einschl. Hausgeld an Angehörige verzeichnet der Rechnungsabschluss Mark 364 382,84 Einnahme und 1 554 470,78 Mark Ausgabe. Für Gemeindefürsorge, Fürsorgestellen für Jungen- und Altkranken sowie sonstige vorübergehende Maßnahmen wurden 56 654,75 Mark ausgegeben. Von den Ueberbüssen sind nach Abzug der wiedererzinnbaren Beträge zu Vermögensanlagen verwendet 8 949 400,96 Mark, als Bestand wurden auf das Jahr 1913 übernommen 2 015 528,82 Mark, während der Deckung der durch Rentenansparungen usw. künftig entstehenden Verpflichtungen am Schluß des Jahres 1912 102 300 714,57 Mark vorhanden waren.

Der § 4 des Wettbewerbsgesetzes verbietet unter anderem, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in sonstigen Mitteilungen über den Ankauf oder den Verkauf von Waren wissentlich unwahre oder zur Täuschung geeignete Angaben zu machen, in der Absicht, dadurch den Ankauf eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen. Das Reichsgericht hat sich kürzlich mit der Frage zu befassen gehabt, ob und wann diese Bestimmung dadurch verletzt werden kann, daß gebrauchte Gegenstände als „fast neu“ oder „wie neu“ angepriesen werden. Das Reichsgericht geht bei seiner Entscheidung von dem Gesichtspunkte aus, daß nach den Erfahrungen des täglichen Verkehrslebens der Leser derartiger Verkaufsankündigungen glaube, der Verkäufer habe die zum Kaufe gestellten Gegenstände nur kurze Zeit gebraucht und sei aus irgend einem Grunde gezwungen, dieselben alsbald und ohne Rücksicht auf Gewinn wieder zu verkaufen. Liegen diese Voraussetzungen nicht vor, dann erklärt das Reichsgericht den § 4 des Gesetzes nicht für anwendbar, mögen die gebrauchten Gegenstände an sich auch noch recht erhalten sein.

Bei der Ankündigung des Verkaufs von Waren, die aus einer Konkursmasse stammen, aber nicht mehr zur Masse gehören, ist jede Bezugnahme auf die Herkunft der Ware aus einer Konkursmasse nach § 6 des Wettbewerbsgesetzes verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Erweist die Ankündigung von solchen aus einer Konkursmasse stammenden Waren aber den Anschein, daß es sich um einen wirklichen Konkursausverkauf handle, so ist, wie das Reichsgericht in einer neueren Entscheidung ausführt, nicht § 6 des Wettbewerbsgesetzes anzuwenden, sondern die schärfere Bestimmung des § 4. Nach der letzteren Gesetzesvorschrift wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer in der Absicht, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, über geschäftliche Verhältnisse, insbesondere über den Ursprung der Ware oder über den Ankauf oder den Verkauf, in öffentlichen Ankündigungen wissentlich unwahre und zur Täuschung geeignete Angaben macht.

(Schlägerei.) Auf der Weststraße tobten am Samstagabend um die erste Stunde mehrere Personen, unter diesen auch der Arbeiter Kr. Die bedrohten sich gegenseitig und bedachten sich mit den schärfsten Schmeißelnamen. Auf der Weststraße wurden die Burschen von der Polizei aufgefordert, Ruhe zu halten. Dieser Aufforderung wurde Folge geleistet, aber nur für kurze Zeit, denn auf der Kämperstraße kam es zum Krach. Jauchenden wurden losgerissen und damit gingen dann aufeinander los, wobei es blutige Köpfe absetzte. Wenn die Polizei nicht eingegriffen hätte, hätte die Sache einen bedeutenden Verlauf nehmen können. Die Haupttradaufgeladen wurden zur Anzeige gebracht.

(Ein verwegener Einbruch.) In der Nacht zum Montag wurde mal wieder in die Genter'sche Schuhfabrik eingebrochen. Der Einbruch ist ganz raffiniert angelegt gewesen. Die Nacharbeiter kletterten mittels einer Leiter, die sie aus dem Schuppen holten, auf das Dach der Fabrik, brachen ein Loch und flogen dann in den Ziegerraum. Hier besorgten sie das Ausgehen in fachmännischer Weise. Während die besseren Schuhwaren zusammengelegt wurden, ließ man die Pakete mit billigeren Waren liegen. Der Wert der gestohlenen Schuhe belief sich auf ca. 500 Mark.

Volksschüler auf der Wanderung durchs Sauerland. Wandern heißt Leben.

? Vergleichen, 5. Aug. Die Ferien- und damit die Reisetzeit ist gekommen. Jeder ist bereit, wenigstens ein paar Tage in wald- und gebirgsreicher Gegend oder am fahlen Meeresstrande Körper und Geist zu erfrischen. In dieser Beziehung ist unsere Jugend bisher leider oft zu kurz gekommen, besonders die Kinder der Industriellen, die in hartem Erwerbsleben stehen. Um den Kindern die Herrlichkeiten einer ausgedehnten Wanderfahrt selbst genießen zu lassen, unternahmen mehrere Lehrkräfte der Bismarckschule zu Vergleichen-Dorf mit ihren Schülern eine vierstägige Wanderung durch das romantische Sauerland. — Das Dampfboot brachte die wanderlustige Schar am 28. Juli in aller Frühe von Kamen nach Eisinghausen bei Brilon. In ¼ Stunden wurden die Bruchhäuser Steine erreicht. Auf hellem Wege ging es talwärts zum Dorfe Bruchhausen. Durch Wälder, Feld und Wald führte der Weg weiter nach Niederfeld. An einem klaren Gebirgsbächlein hieß es dann: „Rückwärts ab! Rückwärts heraus! Das Mittagessen bereiten!“ Mit regem Eifer machten sich die Jungen ans Werk. Nach wenigen Minuten war ein einfaches Mittagessen, bestehend aus Erbsensuppe mit Knäueln, Brot, Obst und Kartoffel mit Zwiebeln und Kompott selbstgebackt.

Simbeeren, Waldbeeren und Preiselbeeren), zubereitet, das allen vortrefflich mündete. Ein kurzes Mittagsschlafchen im schattigen Hochwald machte die müden Wanderer wieder frisch und munter. Das war auch nötig, denn jetzt galt es in mehrstündiger Wanderung über Silbach die steilen Höhen des Kahlen Astenberges zu erklimmen. Von dort aus lohnte eine prachtvolle Fernsicht auf Winterberg, Alt- und Neustenberg, Langewiese u. die ausgestandenen Höhen reichlich. Als liebe Bekannte grüßten aus weiter Ferne zum letzten mal die Steinriesen von Bruchhausen die jugendlichen Wanderer, die sich an der naheliegenden Fernquelle erquickten. Die kunstvoll angelegten Rodelbahnen ließen in allen den Wunsch aufsteigen, auch einmal zur kalten Winterzeit mit Rodelschlitten oder Schneeschuhen hinab ins Tal zu sausen. Erst mit Sonnenuntergang wurde die vorzüglich eingerichtete Jugendherberge bei „Bater“ Freymuth in Altenberg bezogen. Wie am Mittag, so war auch hier bald ein gut schmeckendes Abendbrot bereitet. Nach kurzer Zeit umfing ein süßer Schlummer die Müden. Beim Morgengrauen des folgenden Tages ertönte der Ruf: „Aufstehen!“ Gar manchem fiel es schwer sich vom Nachtlager zu trennen, doch der anbrechende Tag sollte noch schöneres bringen. Auf lustigen Höhen ging es im dichten Morgennebel über Hans Sturmfried, Langewiese, Hobeley nach Jagdhaus, wo in aller Eile das Mittagessen auf zweifachen Kochapparaten das Essen bereitet wurde. Von der naheliegenden Station Fiedenberg brachte der Zug die wanderlustigen Jungen nach Altenberg, wo der Derbergsvater Raderer ein einfaches Strohlager zur Nachtruhe anwies. Im prachtvollen Sonnenschein ging es in der Frühe des nächsten Tages über den heißen Viertappen zum reizend gelegenen Gebirgsbächen Vilse. Der geräumige Schloßplatz lud zu einer kurzen Rast ein und bot Gelegenheit den Lieben dabei ein herzliche Grüße zu senden. Nach der Mittagspause in Fiedeln wurde am Nachmittag Schloß Schnellenberg erreicht. Die 1223 erbaute Burg mit ihren hohen Mauern und hohen Türmen setzte die Schüler in Erstaunen und war geeignet manche Vorstellungen aus dem Gedächtnis und Geographieunterricht zu klären und zu bereichern. Am dem selben Nachmittag ging es über die hölzernen Brücken zur berühmten Mithahöhe, deren wunderbare Tropfsteinhöhle die größte Bewunderung hervorrief. Am vierten Tage brachte die Vennetalbahn die frohen Wanderer durch viele Tunnel nach Letmathe. Im westfälischen Wanderer durch das Kahlgebirge und das Tal der Grine langten die bekannten Touristen in Fierlohn an. Das wildberauschte Felsenmeer und das vielgegründete Sonnenal bildeten einen würdigen Abschluß des Tages und damit der ganzen Reise. Wohlbehalten langten die „Wanderer“ gegen 7 Uhr in Kamen an. Alle wünschenswert bald in ähnlichen Wanderungen noch viele Schönheiten unserer Heimatprovinz Westfalen kennen zu lernen.

Süblamen, 5. Aug. (Sachbescheidung.) In den letzten Nächten wurde die bei dem Landwirt Hain über den Röhrebach führende Brücke durch einen Brand arg beschädigt. Die Täter, drei junge Burschen von hier, sind inzwischen ermittelt und zur Anzeige gebracht worden. Das die Brücke wird nun folgen.

Münche, 5. Aug. (Ziegenzuchtverein.) Am Sonntag wurde hier nach einem ausführlichen Referat des Fabrikanten Carl Zellingshausen-Kamen, Vorsitzenden des Ziegenzuchtvereins, gegründet, dem sofort 24 Mitglieder beitraten. Dieser Verein ist der 19. Verein des Reichsverbandes Hamm. Mit Freude muß konstatiert werden, daß die Zweckmäßigkeit und Bedeutung der Ziegenzucht- und -haltung in immer weitere Kreise dringt.

Dortmund, 4. Aug. (Verschiedenes.) Sonnabend nachmittag fand in feierlicher Weise die Grundsteinlegung für die erste Gartenstadt Dortmund statt, die nach Plänen des Professors Meinhof erbaut wird. Es sind 200 Häuser vorgesehen. An der Feier nahmen auch Vertreter der Staats- und städtischen Behörden teil.

Das Schauliegen, welches gestern am Fiedelbaum stattgefunden sollte, war für die Besucher eine völlige Enttäuschung. Die Aeroplane konnten nicht aufsteigen und nur einer unternahm einen kurzen Flug. Die einzige Entschädigung, welche den Zuschauern für ihr stundenlanges Warten zuteil wurde, war die Landung und Passagierfahrt der „Charlotte“.

(Dividendenrückgang bei Deutsch-Luxemburg?) In unterrichteten Kreisen hält man es heute für wahrscheinlich, daß die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr voraussichtlich eine Reduktion auf etwa 10 Proz. (11 Proz. i. V.) erfahren wird.

Ein Eisenbahnraub wurde Freitag morgen gegen 2½ Uhr in dem Eilzuge Hannover-Dortmund an einem Herrn und einer Dame verübt. Ein in einem Abteil allein schlafender Herr bemerkte, daß ihm jemand befolte. Als er aufwachte, verschwand der Eindringling. Nach etwa 10 Minuten hörte er aus einem Nebenabteil Silberne. Er begab sich sofort in das Abteil und fand eine Dame, die erklärte, daß ihr fester die Handtasche mit etwa 100 Mark Inhalt von einem Eisenbahnbeamten, als sie schlief, entrispen worden sei. Der Herr zog die Notbremse und bemerkte noch, als er aus dem Fenster sah, daß auf den Trittbrettern des Zuges ein Eisenbahnbeamter entlang lief. Der Herr sowohl wie die Dame erkannten in einem mitfahrenden Eisenbahnbeamten den Täter. Es handelt sich um einen Eisenbahnbeamten aus Hannover, der allerdings bis jetzt jede Schuld bestreitet.

(Selbstmord eines Eisenbahn-Aktenführers.) Bei Völkhausen schloß der 25jährige Vergmann Kaninski mit einem Revolver auf einen Personenzug Dortmund-Essen. In demselben Augenblick wurde er von der Polizei gefangen. Er stichtete, richtete die Schusswaffe gegen sich selbst und erschloß sich angesichts der herbeieilenden Polizisten.

Dortmund, 2. Aug. Im Dampfprozeß wurde Freitag nach zweitägiger Pause die Zeugenvernehmungen wegen Gründung der Alleania-Brauerei fortgesetzt. Dem 30-jährigen

Antag auf Vernehmung seines Verleibers, bei dem Zeugen vernommen. Aus dem Munde des Bantiers Kruse ergab sich, daß das Geschäft in Verbindungen auf Anweisung der Bankiers fortwährend zur Reichsbank gebracht wurde, das Depotium also, nachdem es der Form nach bewirkt war, gleich aufgehoben wurde. Die Aussagen Zeugen ausgaben ergaben kein neues Material.

(Kaitrop, 2. Aug. Ein gefährliches Spiel trieben Schulkinder auf der Kamenstraße. Sie legten mehrere Revolverpatronen auf die Straßenbahnspuren. Als ein Motorwagen darüber hinwegfuhr, explodierte eine Patrone und verletzte einen der Knaben empfindlich im Gesicht.

Hagen, 2. Aug. (Schwerer Unfall.) Zwei von der Arbeit in Hengstfeld heimkehrende Arbeiter hatten einen vorüberfahrenden Kutschen eines Hager Kolonialwarengeschäfts, sie auf ihrem Wagen bis zu ihrer Wohnung in Gelsen mitzunehmen. Diesem Wunsche gab der Kutscher bereitwillig Folge. Beide nahmen neben ihm auf dem Vordach. Bei der Eisenbahnüberführung an der Fußgängerstraße in Gelsen angekommen, schaute plötzlich eines der beiden Pferde, vermutlich durch Flegelstiche. Dabei schlug das Pferd hinten aus, traf einen der beiden Arbeiter gegen das Bein, so daß er hinterrücks in den Wagen fiel, während der andere von einem Quersack in das Gesicht getroffen wurde, wodurch er über dem Wagen fiel, aber fahren wurde zu bedeutenden Verletzungen an beiden Oberextremitäten. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte in das Krankenhaus überführt.

Hagen, 2. Aug. (Häuser ohne Eigentümer.) Seitdem im vorigen Jahre ein Feuer Hansbecker sich entzündete, auf das Eigentum an zwei ihm gehörigen Häusern durch Erklärung an dem Grundbuchamt in aller Form zu verzichten, ist diese Art, die drückenden Lagen eines überschuldeten Grundbesitzes von den Schultern abzuwälzen, dem „Westf. Tagebl.“ zufolge, in Hagen ein wenig in „Mode“ gekommen. Der Substanz jener beiden Häuser ist im Laufe dieses Jahres bereits mehrfach die Zwangsversteigerung von anderer Häuser gefolgt, die nach der Bekanntmachung des Gerichts, zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks ohne Grundbuchmäßigen Eigentümer waren. Neuerdings macht das hiesige Amtsgericht sogar den Zwangsversteigerungstermin für zwei unbebaute Grundstücke an dem Versteigerer bekannt, die ebenfalls „keinen Eigentümer“ mehr haben.

Hagen, 2. Aug. Beim Spielen mit Streichhölzern fielen Kinder einen angezündeten Haufen alter Tapeten in Brand. Das fünfjährige Söhnchen eines Beamten kam dem Feuer zu nahe und erlitt derartige Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Arnsberg, 2. Aug. (Alle Musikanten Westfalens.) Im Auftrage des Kultusministeriums und der Musikgeschichtlichen Kommission zu Arnoldsberg der Denkmäler deutscher Tonkunst ist reitend ausgedrückt Dr. Krabbe-Verlin die Provinz Westfalen, um in privaten und öffentlichen Bibliotheken und Bibliotheken alles zu katalogisieren, was sich irgendwie auch an Handschriften, Druckwerken Spuren einer musikalischen Kultur vor 1800 finden mag, um es so der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen. Alle, die auf einen ganz bescheidenen Beitrag zu dieser Forscherarbeit leisten können, sind herzlich eingeladen, eine kurze Nachricht hierüber an „Herrn Dr. Krabbe, z. B. Arnsberg, Hotel Dürerhaus“ zu schicken. Jederzeit Unkosten werden gern zurück erstattet. Es handelt sich — noch einmal betont — nur darum, Nachrichten und Quellen an das und Stelle zu notieren, nicht um Erwerbung der Versteigerung.

(?) Bochum, 2. Aug. Feuer entzündete unangesehener Weise in dem Ventilatorraum des Schachtes „Eulenbaum“ der Zeche „Damenberg“. Die Belegschaft mußte sofort ausfahren. Das Feuer konnte aber bald gelöscht werden.

Wattenscheid, 1. Aug. (Unfall bei Verbrechen?) Mit einem Vorfall, den bisher noch ein geheimnisvolles Dunkel umgibt, hat sich die hiesige Polizei zu beschäftigen. In der vergangenen Nacht wurde der Treppenhause des Hauses Gänigstraße 5 in der Bergmann Josef Philipp mit einem schweren Schädelbruch beinahe tödlich verletzt. Die Wunden waren nicht gefährlich, da sie keine lebenswichtigen Stellen trafen. Als sich gestern der Zustand nicht besserte, veranlaßte die Frau die Überführung des Philipp in das katholische Krankenhaus, wo man sofort einen äußerst gefährlichen Schädelbruch feststellte. Der Schädel ist vollständig gespalten, wobei wenig Hoffnung vorhanden ist, daß der Verletzte dem Leben zu erhalten. Hat bis zur Stunde die Bestimmung noch nicht festzustellen, ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt. Die polizeilichen Ermittlungen hatten bisher keinen Erfolg.

W. Münster, 2. Aug. Beim Baden vorgestern nachmittag der Musikleiter dieser Zeche. Der 6. Kompanie des 13. Inf. Regts. erkrankte dieser vor mehreren Mann zu Wasserarbeiten auf den Scheibenhäfen in Geseke abkommandiert. Bei einem Bade im Jochenauer Saronensee bei Geseke erkrankte er. Badende schwammen in Lebensgefahr. Die anderen retten konnten, versank der Mann. Leichte Kugel geborgen werden.

Essen, 4. Aug. (Erdröhen.) In der Nacht zum Sonnabend wurde auf der Wittenstraße der Bergmann Ewald Breitel von einem Stein, der aus unbekannter Höhe herab fiel, in den Kopf getroffen. Der Mann wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Der Stein wurde ebenfalls gefunden. Der Mann wurde am 3. August v. d. Zeche Ewald Breitel schwer verletzt. Der Stein ist noch nicht gefast.

Elberfeld, 2. Aug. (Gasanstalt.) Stadtverordneten beschloffen in seiner Sitzung die Erweiterung der städtischen Gaswerke mit einem Kostenaufwand von 1 095 000 Mark. Die Kosten der Erweiterung werden auf 1 095 000 Mark geschätzt, die der Erweiterung auf 1 095 000 Mark. Die Kosten der Erweiterung werden auf 1 095 000 Mark geschätzt, die der Erweiterung auf 1 095 000 Mark.

Quisburg, 2. Aug. Im Jahre 1912 wurden 10 000 Menschen in der Provinz Westfalen hingerichtet. Im Jahre 1911 wurden 10 000 Menschen in der Provinz Westfalen hingerichtet. Im Jahre 1910 wurden 10 000 Menschen in der Provinz Westfalen hingerichtet.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern
innigstgeliebten Vater und Grossvater

Pastor em. Friedr. Proebsting

im fast vollendeten 88. Lebensjahre am Samstag Abend
durch einen sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit abzurufen
zur Ruhe der Kinder Gottes.

Kamen, den 3. August 1913.

Fritz Proebsting, Dortmund
Linni Proebsting, Kamen
Pfarrer Wilhelm Proebsting, Lüdenscheid
Sanitätsrat Dr. Arnold Proebsting, Wiesbaden
Hetta Strathmann geb. Proebsting
Emmy Proebsting geb. Scheck
Agnes Proebsting geb. Hueck
Elisabeth Proebsting geb. Goetz-Rigaud
Dir. Dr. Oskar Strathmann, Berlin-Neukölln
und 16 Enkel.

1528

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. August, nachm.
4 Uhr, von der Kirche der größeren evangel. Gemeinde
aus statt. Trauerfeier im Sterbehause, Bahnhofstr 54, 3 Uhr.



Nachruf.

Am Sonnabend, den 2. August, verschied nach kur-
zem Leiden unser Ehrenmitglied, Kamerad

Pfarrer em.

Friedr. Proebsting.

Als Mitbegründer des Vereins im Jahre 1859 war
der Verstorbene ein sehr eifriges Mitglied, der durch Wort
und Schrift oft zur Erhaltung und Hebung des patriotischen
und kameradschaftlichen Geistes der Mitglieder gewirkt hat.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Sein Name ist auch immer mit der Geschichte des Vereins
aus engste verknüpft.

Kamen, den 3. August 1913.

Der Krieger- und Landwehr-Verein

Kamen.

1527



Nachruf.

Am 2. August entschlief nach kurzer Krankheit der altherwürdige
frühere Pfarrer unserer Gemeinde,

Herr Pastor em. Proebsting.

42 Jahre lang hat er sich in treuer Arbeit um unsere Gemeinde
gemüht und auch später noch 16 Jahre hindurch als Repräsentant mit
regem Interesse und grosser Geistesfrische am kirchlichen Leben teil-
genommen.

Unsere Gemeinde verliert in ihm einen väterlichen Freund, der
bis in seine letzten Tage hinein sie lieb hatte. Sie wird ihren treuen
ehemaligen Hirten nicht vergessen und ihm ein bleibendes Andenken
bewahren.

1523

Das Presbyterium und die Repräsentation
der größ. evang. Gemeinde.

Spüle
mit

Henkel's
Bleich-Soda.

291

Weinkrankheit
Hautkrankheit
Rheumatismuskrankheit
Verlangen Sie gegen Einleitung
von 1 Kiste, franco Einleitung zur
Selbstbehandlung.
Hewels Naturheilmittel,
Dortmund, Westfalenstr. 26.

Pastor Felke-Heilweise

Raterteilung für Kranke aller Art. 1430

Montags und Donnerstags von 9^{1/2}—1 und 2—5^{1/2} Uhr.

Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.

Dr. phil. Mayus von Pastor Felke

begl. Vertreter.

Zur Ernte stelle meinen

Dampfdrescher

zum fuderweisen Dreschen bei

Herrn B. Angstmann, Rot-

tumerstraße, auf. 1499

Wiedid, Overberge.

Mädchen

für Stadt und Land können

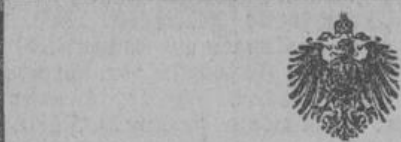
Stellung erhalten gegen hohen

Lohn. 1496

Frau Klaus,

Gefindevermieterin

Kamen, Oststraße 27.



Krieger- u. Landwehr-Verein

Kamen.

Zur Beerdigung unseres

Ehrenmitgliedes, Kameraden

Pfarrer em. Proebsting

tritt der ganze Verein am Dienstag, 3^{1/2} Uhr, an.
Auf vollzähliges Erscheinen wird gerechnet.

Der Verein nimmt an der kirchlichen Feier teil.

Der Vorstand.

1530

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte

Barflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine,

böse Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf

Heilung hoffte, versuche noch

die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen

Rino und Firma

Rich. Schubert & Co.

Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Danksagung!

Da mein Sohn lange Jahre

schwer an Epilepsie, Fall-

sucht, Krampf und Nervenleiden,

gelitten und schon lange voll-

ständig geheilt ist, so gebe ich

aus Dankbarkeit unentgeltlich

Auskunft, wie derselbe be-

handelt wurde. Rückporto bei-

fügen. 1522

Friedrich Selsen,

Schwerte (Westfalen),

Poststraße 4. 1522

Abgeschl. Etage

zum 1. Oktober zu vermieten.

1529 Weststraße 18.

Kopfkrämpfe

mit Drat, vernichtet radikal

Radomachers Goldgelb, Patentamtlich

geschützt

Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt

die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d.

Haarwuchs, verhält. Zuzug v. Parasit.

Wichtig f. Schulkinder. Tägl. v. An-

ererkennungen. Fl. 5 Mk. u. 0,50 in

den Drogerien und Apotheken.

Vorsicht! Man hüte sich beim Ein-

kauf vor Nachahmungen

mit ähnlichen Namen und achte genau

auf d. Namen Goldgelb Nr. 75198.



Evang. Arbeiter-Verein

Kamen.

Zur Beerdigung unseres

Ehrenmitgliedes Herrn

Pastor em. Proebsting

treten die Mitglieder Die-
tag, 5. Aug., nachm. 4^{1/2} Uhr,
im Vereinslokale an.

1531 Der Vorstand.

Unser

Reinstimmer

kommt in nächster Zeit in

dortige Gegend und stimmt

bei den Klaviere, die nicht von uns

geliefert sind. Bestellungen

zeitig erbeten.

Schulze zur Wiesch & Co.

Pianoforte-Magazin,

Dortmund, Krüger-Poststr.

Fernsprecher 3766.

Mädchen und Frauen mit

nem, brüchigem oder schmal-

haar, deren Sehnachtpräh-

volles und üppiges

Haar

ist, sei folgendes bewährte

billige Rezept zur Pflege

Haares empfohlen: Mädchen

1maliges Waschen des Kopfes

mit Zucker's Shampoo

Kräuter-Shampoo

(Pat. 20 Pf.), daneben

mäßiges kräftiges Einreiben

Original-Kräuter-Haar-

wasser (Fl. 1,25 u. 2,50 Pf.)

u. Zucker's Spezial-Kräu-

ter-Haarnährfett (Pat.

50 Pf.). Großartige Erfolge

von Tausenden bestätigt.

in Kamen u. Bergkamen: G.

colli, Germania-Drogerie.

Druck u. Verlag von G. Wegmann

Berantwortlicher Redakteur

G. Schubert in Kamen.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 93.

Dienstag, den 5. August 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Mächte und die Türkei.

Wenige Votsgänger in Konstantinopel erhielten von ihren Regierungen die Erlaubnis, einen Schritt bei der Vortreibung eines neuen Vertrags zu respektieren. Wenn die übrigen Votsgänger die gleiche Erlaubnis erhalten werden, wird die Demarche erfolgreich sein.

Daraus geht leider nicht hervor, welche Mächte die Votsgänger die erwähnte Erlaubnis erteilen haben, um den gemeinsamen Schritt der Mächte, oder die „Demarche“, wie der wunderliche diplomatische Ausdruck lautet, auszuführen. Die Mächte entspringt in ihrer Unklarheit der Mächte in der Adrianopelfrage wieder einmal so ungenügend sich geistig machenden „Einigkeit“ der Mächte; hier wie da Halbheit und Unklarheit, die in nur recht bescheidenem Maße geistig sind, der Mächte Respekt vor dem Willen der Mächte und der Unverletzlichkeit des Völkerrechtsvertrages einzuführen.

Die Friedensverhandlungen

Am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr eröffnete zunächst die Abgeordneten Bulgariens die Verhandlungen Serbiens und Rumaniens folgende bulgarische Gegenforderungen an: 1. Die neue Grenze beginnt in der alten serbisch-bulgarischen Grenze und geht von Rumanovo-Egri-Balanca nach Süden, durch Reles und Jip über den Vardar bis nach Monastir, sodann über Gervogeti

und westlich von Serres über die Struma und endet am Golf von Orfano. Es bleiben daher auf bulgarischem Gebiet, Egri-Balanca, Kratovo, Kotschana, Jip und Radowischto, Strumiza, Doiranow, Serres, Demir Bissar und Kavalas. Die Griechen haben in den Besprechungen mit den Bulgaren die Grenze von Makti nach dem Golf von Lagos zurückgezogen. 2. Da die Entscheidung über die Inseln von der Votsgängerkonferenz in London den Großmächten vorbehalten ist, kann Bulgarien nach dieser Richtung hin keine Verpflichtungen übernehmen. 3. Bulgarien kann die Berechtigung der Forderung der Verbündeten nach einer Entschädigung der Einwohner nicht anerkennen und über diesen Gegenstand auch nicht in Verhandlungen eintreten. 4. Bulgarien willigt ein, daß die Grenzgebiete betreffend die alte serbisch-bulgarische Grenze einem internationalen Militär-Ausschuß anvertraut werde, der von den Großmächten zu ernennen ist. 5. Bulgarien nimmt den Grundsatz an, demzufolge sich die Kriegführenden unter Wahrung der Gegenseitigkeit verpflichten, auf ihren Gebieten der Nationalitäten volle Schutz- und Kirchenfreiheit zu gewähren.

Die „Frankf. Bz.“ erfährt aus Bulgariens, daß zwischen Serbien und Bulgarien eine Verständigung nahegerückt ist. Kotschana und Jip verbleiben den Serben, während Radowischto und Strumiza bulgarisch werden sollen. Am Montag soll eine

Verlängerung des Waffenstillstandes

für drei Tage angelehrt werden. Höchstwahrscheinlich werden die Verbündeten auf ihre Forderung einer Kriegsentchädigung verzichten.

In politischen Kreisen Sofias herrscht die Überzeugung, daß die Feindseligkeiten nicht erneuert werden. Der Waffenstillstand solle noch um zehn Tage verlängert werden, weil weder die Großmächte noch die Balkanstaaten eine Fortsetzung des Krieges wünschen.

Gegen die Serben

wird von bulgarischer Seite der Vorwurf erhoben, daß sie, trotzdem ihnen der Bulgarische Beschluß der Waffenruhe bekannt war, die Kämpfe fortgesetzt hätten. Nach einer Meldung aus Sofia sollen die Serben bei Wranja, die von den bulgarischen Parlamentären die Aufforderung zur Einstellung der Feindseligkeiten erhielten, die Erklärung abgegeben haben, sie hätten keine Verständigung erhalten. Darauf sollen die Serben ihre Angriffe fortgesetzt haben. Die bulgarische Regierung hat gegen dieses Verhalten Protest erhoben. — Ähnliche Meldungen kommen über das Verhalten der Serben bei Prossin und Ugenowka.

Wozu brauchen wir eine Flotte?

Den Ausgangspunkt der deutschen Flottenbewegung bildet das am 18. Oktober 1899 beim Festmahl im Hamburger Rathaus gesprochene Wort des Kaisers: „Nicht nur tut uns eine starke, deutsche Flotte!“ Dieser Wunsch wurde sicherlich nicht so laut in alle Welt erschallt sein, auch bei unsern friedliebenden Völkern nicht so lauten Widerhall gefunden haben, wenn ihm Angriffsabsichten zugrunde lagen. Ebenso wenig hat die Furcht vor einem englischen Überfall Anteil an der Entstehung der deutschen Flotte. Nein, es sind Lebensinteressen eines aufwärtsstrebenden Kulturvolkes von 66 Millionen Seelen, das, auf befruchtetem Boden von großenteils geringer Fruchtbarkeit lebend, sich jährlich um fast eine Million Köpfe vermehrt. Ein solches Volk kann nicht, ohne durch eigenes Verdulden zu verkümmern, auf die Teilnahme an den Kulturaufgaben der Menschheit, noch auf den ihm nach Recht und Billigkeit zugehenden Anteil an den Kulturmitteln der Erde verzichten. Es darf den Kampf nicht scheuen, wenn es bei Erfüllung der ihm heraus erwachenden Aufgaben auf unbedingten Widerstand stößt, und muß willig die Opfer bringen, die er-

forderlich sind, um einen ihm aufgestiegenen Kampf mit Ehren bestehen zu können. Insbesondere darf für ein Reich wie das Deutsche das Meer, an das es grenzt, nicht eine Scheidewand sein, hinter der der Feind es unbefragt verspotten kann.

Selbst überlegener feindlicher Seemacht gegenüber hat es die Pflicht, nach Kräften seine Küstenbevölkerung, seine Kolonien und seine Handels-schiffahrt gegen Vergewaltigung zu schützen und bedarf dazu einer Flotte. Der Schutz des Seehandels namentlich ist in den Vordergrund der Bedenken Deutschlands getreten, seit seine Bevölkerung so zahlreich geworden ist, daß für einen großen Teil von ihr auf dem vaterländischen Boden Erwerbsgelegenheit nur mit Hilfe einer Industrie gewonnen werden kann, die für die Beschaffung der erforderlichen Rohstoffe sowie für den Absatz ihrer Erzeugnisse in weitem Maße von dem Seehandelsverkehr abhängig ist. Würde dieser für längere Zeit unterbrochen, so würde, namentlich bei gleichzeitiger Sperrung einer oder mehrerer Landfronten, die Widerstandsfähigkeit Deutschlands bedenklich beeinträchtigt sein. Das weiß das Ausland so gut wie wir selbst. Die Ein-freistellungspolitik König Eduards beruht wesentlich auf dieser Erkenntnis.

Solcher Gefahr vorzubeugen vermag nur eine deutsche Flotte. Sie genügt zur Not für diesen Zweck und auch für die außerdem vordringend gekennzeichneten Seewehraufgaben Deutschlands, wenn sie stark genug ist, um auch überlegenen feindlichen Kräften in einem Kampfe auf Tod und Leben Verluste zuzufügen, die sie außer Stand setzen, ferner das Meer unbedingt zu beherrschen, namentlich eine Blockade unserer Häfen durchzuführen. Letzteres ist besonders wichtig, weil über nicht blockierte Häfen der Außenhandel mit Waren, die nicht Konterbande sind, wenigstens durch neutrale Schiffe vermittelt werden kann.

In diesen gewiss maßvollen Grenzen hält sich unser Flottenplan. Er bedroht niemand, der unsere Ehre und unsere Rechte achtet und unseren Lebensinteressen billige Rechnung trägt. Deutschland kann und wird sich nicht abhalten lassen, ihn durchzuführen.

Einem schaurigen Drama

Man ist in Eile auf die Spur gekommen. Der Verdacht, das 6 Jahre alte Mädchen des Arbeiters Bume gewalt, auf entsetzliche mißhandelt, gemißbraucht und schließlich ermordet zu haben, wurde der 32 Jahre alte, hochhabende Führer des Arbeiter-Volkes aus dem Bett heraus geholt. Bume gab in der ersten Bestürzung die Tat zu, widerrief später aber sein Geständnis. Er war der Besitzer des ehemaligen Ur-fachmanns in Eimbeck. Bume wohnte bei Bume, bezog aber am 1. April d. J. eine andere Wohnung. Während des Umzuges verschwand das 6 Jahre alte Tochter Elise Bume, ein gesundes, kräftig entwickeltes Kind. Alles suchte nach dem Kinde war vergeblich, in dem Keller blieb kein Winkel unberührt, auch die Aborte wurde durchsucht und durchsucht, aber das Kind nicht gefunden. Von dem Kinde aus gingen mehrere unterirdische Gänge nach unteren Kellern und Kurgeln, die aber zum Teil abgemauert waren und als Keller dienten. Zwei unterirdische Gänge wurden von der Geheimpolizei aufgedeckt, aber auch in ihnen keine Spur von dem verschwundenen Kinde gefunden. Auf die Auffindung des Kindes setzte die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 500 M. aus. Als nun vor etwa 14 Tagen wiederum die Aborte durchsucht wurde, fanden der Sohn des Kinde des Volkes die Leiche des Kindes, das, wie der Befund ergab, mit dem Kopf zuerst durch das Abortrohr in die Grube gefallen war. Die Sektion ergab, daß das Kind nach seinem Verschwinden noch etwa acht Wochen gelebt hat, aber sehr schlecht ernährt worden ist, denn es war zum Skelett abgemagert, und Lungen, Leber und Nieren zusammengeschrumpft. Das Kind ist halb verhungert und dann erst, was Strangulationsmarken am Hals deutlich zeigten. Ferner ist das Kind in schmerzlicher Weise gemißbraucht worden. Nun ist es keinem Zweifel mehr, daß der Mörder des Kindes auf dem Grundstück selbst zu suchen ist. Der Verdacht richtete sich gegen den Besitzer des alten Kellers, den etwa 52 Jahre alten Führer des Arbeiter-Volkes. Der Verdacht wurde dadurch gestärkt, daß Bume den Nachbarn auf seinem Grundstück beständig Widerstand entgegensetzte. Um der Sache auf die Spur zu kommen, wurde ein Frankfurter Detektiv beauftragt, dem es nun nach tagelangen Suchen gelungen ist, die dunkle Affäre aufzuklären. Er fand einen dritten unterirdischen Gang, der zu einem unterirdischen Versteck führte, in dem Speisereste und Exkremente zerstreut lagen. Der Zugang zu der zu dem Versteck führenden schmalen Stiege wurde un-

Aus aller Welt.

Der Streit in der deutschen Großschiffahrt, der sich hauptsächlich darum dreht, daß die Hamburg-Amerika-Linie einen höheren Anteil an der zwischen den Schiffsahrtlinien auf dem Wege des Sündbals geregelten Passagier-Verkehrung nach Amerika haben will, wegen der Norddeutsche Lloyd in Bremen protestiert, be-weißt wieder einmal das alte Sprichwort: Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte. Der Dritte ist hier die deutsche Reichspostverwaltung. Die beiden genannten Linien haben nämlich aus Kon-fuzenzgründen dem Reich angeboten, den Postdampferdienst mit Ostasien von 1914 ab ohne Reichsunterstützung auszuführen. Der asiatische Reichspostdienst war bisher Sache des Nord-deutschen Lloyd, der dafür eine Entschädigung erhielt.

Troemel. Auch die französischen Blätter geben jetzt zu, daß der in die Fremdenlegation eingetretene, augenblicklich im Spital zu Saida unter Beobachtung stehende, frühere Uedomer Bürger-meister Troemel ein bedauerlicher Geisteskranker sei. Derselben Blätter, die Troemel früher für vollkommen gesund erklärten und seine Liebe zum Soldatenleben der Fremdenlegation rühmend hervorhoben, erklären jetzt, das nervöse Lachen Troemels, seine fahigen Bewegungen, sein starrer Blick, seine häufig sich einstellende geistige Abwesenheit seien schon gleich nach seinem Eintritt in die Fremden-legation aufgefallen! Troemels Freilassung und Transport in die Heimat dürften nicht mehr lange auf sich warten lassen.

3000 Mark Belohnung sind auf die Aufklärung des Taschendiebstahls ausgesetzt worden, durch den dem Kassengebäude Rikow der Firma Fischbein u. Mendel 22 Tausendmarktscheine abhanden kamen. Rikow scheint das Opfer einer internationalen Gesellschaft von Taschendieben geworden zu sein.

Selbstmord eines Marineoffiziers? An Bord des Kriegsschiffes „Wettin“ vor Sonderburg wurde Leutnant Freiherr von Sedendorf mit einer Wunde im Kopf tot aufgefunden. Die Gerüchte, daß es sich um Selbstmord handelte, sind nicht bestätigt worden; es soll vielmehr ein, bisher allerdings unaufgeklärter, geheimer Unglücksfall vorliegen.

Zwei Fährliche verunglückt. Bei Anklam fuhr ein mit zwei Fährlichen besetztes Motorrad gegen einen Kleinbahnzug der

Medienburg-Bommerschen Schmalspurbahn. Der Fährliche v. Stietencron vom Gardeischen-Batallion, der das Rad steuerte, erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf, während der Fährliche von der Marwitz, vom Ulanen-Regiment Nr. 3, schwere innere Verletzungen davontrug. Das Rad wurde vollständig zerstört.

Schwerer Unfall bei einer Militäraübung. Bei einer Manöverbildung auf dem Rhein in der Nähe Straßburgs schlug ein der Boote um. Zehn Mann fielen ins Wasser, zwei von ihnen gingen unter und ertranken, trotzdem die Kameraden sich alle Mühe gaben, sie zu retten.

Unfälle in den Bergen. An einer steilen Stelle des Zugspitzgates ist die 48jährige Pfarrersfrau Elise Hüper aus München abge-fallen. Sie war sofort tot. — Auf dem Hoch-tal in Osttirol verlor sich ein Frankfurter Priester und mußte 2 Tage und 2 Nächte am Veng-schneefelder in tiefem Neuschnee liegen bleiben. Hier wurde er völlig erschöpft von zwei Jägerherren gefunden und zu Tal gebracht.

Neue Wetterverhältnisse in der Schweiz. Aus der Schweiz kommen Nachrichten über eine abermalige Verschlechterung des Wetters. Im Jura und im Wallis gingen Hagelstauer und starke Regenfälle nieder. Die Gotthardstraße ist an vielen Stellen durch Erdrassen gesperrt.

Ein Fernflug Paris-Casablanca. Am den Bombers-Pokal, den seit Juni der Avia-tiker Brinjeone de Molinai mit dem Fluge Paris-Warschau hält, hat der Flieger Gilbert auf einem Morane-Eindecker die Luftlinie Paris-Casablanca unternommen. Gilbert verließ Sonnabend um 4 Uhr 45 Minuten morgens bei schönem Wetter das Aerodrom von Ville-Coubay und legte innerhalb sieben Stunden ohne Zwischenlandung die Strecke Paris-Vittoria (825 Kilometer) zurück. Um 1 Uhr flog der Aviatiker in Vittoria wieder auf und nahm die Richtung gegen Gibraltar. Sein Eindecker wurde später in bedeutender Höhe über Miranda gesichtet.

Glück im Unglück. Die bekannte fran-zösische Schauspielerin Helene Döhl, die bei einem Automobilunfall in der Nähe von Gilly ziemlich ernste Verletzungen erlitt, hat Glück im Unglück gehabt. Die Lähmung des rech-ten Armes, von der die Künstlerin vor einiger Zeit betroffen wurde, hat sich infolge des Sturzes zeitweilig gelöst.

Großes Aufsehen erregt in Peters-burg ein tragischer Vorfall, der sich am Trinitatis-Kloster abspielte. Dort lebte seit vielen Jahren ein Freund und Gefährte des bekannten Anarchisten Fürsten Kropotkin, ein ehemaliger Gardeoffizier, der Fürst Ma-murov, der Mönch geworden war, nach dem er

seine politische Ansicht geändert hatte. Vor einigen Tagen fanden ihn Gemeindeglieder völlig entkräftet in seiner Zelle; er gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Der Fürst war erkrankt, er hatte seine Zelle seit 14 Tagen nicht verlassen können und war von den anderen Mönchen vergessen worden.

Ein schwerer Sturm suchte die ita-lienische Stadt Rimini heim. Durch herabge-fallene Schornsteine wurden in den Straßen 10 Menschen erschlagen. Mehrere Bauern wurden auf dem Felde von den Ästen eines gleichzeitig niedergebenden Gewitters getötet. Viele Häuser sind durch das furchtbare Unwetter zerstört worden.

Grosses Grubenunglück in Pennsylvania.

Auf einer Kohlenzeche bei Pottsville (Penn-sylvania) ereignete sich Sonnabend eine Explosion. Fünfzig Personen wurden getötet.

Nach einer späteren Meldung ereignete sich das Grubenunglück in einer Mine der Roading Koh-len und Eisen Compagnie bei Pottsville, und zwar handelt es sich um Explosionen schla-gender Wetter, wodurch 25, nicht, wie zuerst verlautete, 50 Arbeiter ge-tötet wurden. Es ereigneten sich zwei Ex-plosionen kurz hintereinander, und zwar wurde die erste durch Entzündung von Dynamit, die zweite durch Entzündung von Gasen herbeigeführt.

Explosionsunglück bei einem Motor-radrennen. Während eines Motorradrennens in Cincinnati stieß einer der Mitfahrenden namens Johnson an den Träger einer elektrischen Lampe. Der Benzinfahrer seines Fahrzeuges explodierte. Johnson selbst und eine zweite Per-son verbrannten. Sechs Personen wurden tödlich und elf schwer verletzt.

Kleine Chronik.

In Bremen wurde ein Kassenbote, der 8000 Mark von der Reichsbank geholt hat, unterwegs von zwei Strolchen überfal-len, die ihm Messer in die Augen steckten und ihn dann beraubten. Es gelang, einen der beiden Räuber zu verhaften.

Berliner Einbrecher stahlen in einem Waffengeschäft außer der Kasse im Betrage von 600 Mark 60 automatische Revolver im Werte von 2000 Mark.

In einem Berliner Straßenbahnwagen wurde eine Kontorbote die 22000 Mark enthaltende Tasche, die er sich um den Leib ge-schnallt hatte, abgegriffen und geraubt.

Der Fall Krupp vor dem Kriegsgericht.

In der Freitag-Verhandlung wurde als erster

Polizeirat Koch

von der politischen Polizei beim Berliner Polizeipräsidium vernommen. Er gab an, daß Brandt, nachdem die ersten Unregelmäßigkeiten beobachtet worden waren, unter Beobachtung gestellt wurde. Durchsuchungen im Bureau der Firma Krupp lieferten ganze Aktenstöße der sog. „Kornwalzer“, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

Der Vertreter der Berliner Filiale Krupp, Brandt, ist ein 46jähriger Mann, dem man an seiner natürlichen Haltung den ehemaligen Soldaten anmerken könnte. Er beteuert, daß er niemals Straftaten im Auge gehabt hat; und daß er vollkommen unbefangenen darüber sei, eine Reihe von Unregelmäßigkeiten im Verlaufe der Verhandlung zu haben. Brandt ist ein Mann, der sich mit dem Verstand und der Vernunft, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

Brandt ist ein Mann, der sich mit dem Verstand und der Vernunft, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

Brandt ist ein Mann, der sich mit dem Verstand und der Vernunft, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

Brandt ist ein Mann, der sich mit dem Verstand und der Vernunft, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

Brandt ist ein Mann, der sich mit dem Verstand und der Vernunft, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

Brandt ist ein Mann, der sich mit dem Verstand und der Vernunft, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

Brandt ist ein Mann, der sich mit dem Verstand und der Vernunft, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

Brandt ist ein Mann, der sich mit dem Verstand und der Vernunft, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

Brandt ist ein Mann, der sich mit dem Verstand und der Vernunft, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

Brandt ist ein Mann, der sich mit dem Verstand und der Vernunft, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

Brandt ist ein Mann, der sich mit dem Verstand und der Vernunft, das im geheimen Depeschenverkehr der Firma Krupp Verwendung fand. — Soeben erschien, mit großer Spannung erwartet, der Hauptzeuge Brandt.

mittelungen, führte Brandt aus, habe er sich jedenfalls nie von unlauteren Motiven leiten lassen. Als die Wäre im Reichstage zur Sprache kam, als der Stein im Rollen war und die Untersuchung gegen ihn im Gange war, sei er so zusammengebrochen, daß er Selbstmordgedanken gehabt habe. Daß die Angeklagten durch ihn Vorurteile gehabt haben, bestritt Brandt, gab aber zu, daß er meist die Besen in den Bier- und Weinlokalen bezahlt habe.

Damit ist die allgemeine Vernehmung des Zeugen beendet, und es wird übergegangen zu seiner Vernehmung bezüglich

Brandts Vernehmung mit den einzelnen Angeklagten.

Verhandlungsführer: Wie haben Sie Tizian kennen gelernt? — Zeuge Brandt: Ich habe ihn auf einem Regatabend kennen gelernt und bin dann mit ihm in nähere Beziehungen getreten. Ich habe ihn oft geradeaus gefragt, ob er mit Mitteln über die Konkurrenzpreise machen wollte, denn meine Firma wünschte hierüber informiert zu sein. — Verhandlungsführer: Sie haben wohl seine Bekanntschaft überbaut nur zu dem Zwecke gesucht? — Zeuge: Ich habe ihm stundenlang dargelegt, wie die Sache sich verhalte und habe ihm auch mitgeteilt, daß Herr von Schütz nichts darin finde. — Verhandlungsführer: Sie schränken Ihre Aussagen, die Sie in der Voruntersuchung gemacht haben, wesentlich ein. — Brandt: Ich war damals fast vollständig zusammengebrochen. Ich hatte kurz vor meiner Verhaftung einen schweren Unfall; eine eiserne Kugel war mir gegen den Kopf geschlagen und die Folge war eine schwere Gehirnerschütterung. Deshalb steht in manchen Aussagen etwas drin, was ich heute gar nicht verstehen kann. Ich trug mich sogar mit Selbstmordgedanken und in solchem Zustande ist man weder Herr seines Willens, noch Herr seiner geistigen Kräfte. Ich habe tagelang nichts gegessen und nicht geschlafen und, je länger die Fast dauerte, desto schärmer wurde es. Ich stand eben unter dem Eindruck, daß damals die schwere Anschuldigung des Landesverrats gegen mich erhoben war. — Verhandlungsführer: Sie sind aber ein dundmal vernommen und haben im Großen und Ganzen immer Ihre Aussagen aufrecht erhalten. Wie ist es denn nun mit dem

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

daß die Errichtung einer Zentralstelle für das Fernsprechwesen doch wesentlich etwas anderes ist als die Zusammenfassung eines Geschäftsteiles. Angeklagter schweigt. — Darauf tritt eine halbhumorige Pause ein.

Die Vernehmung der Offiziere.

Auf Brandts Vernehmung folgte die der Offiziere, die besonders über den Geschäftsverkehr zwischen der Heeresverwaltung und der Firma Krupp auszusagen haben. Hauptmann Groenemann gab an, daß die Vertreter Krupp's genau so behandelt wurden wie diejenigen anderer Firmen. Vorräte gebe es nicht. Auch Hauptmann Jung befand daselbst. An die Vertreter der Privatindustrie würde keinerlei Auskunft über militärische Dinge erteilt, es sei denn, daß der betreffende Referent es für geboten halte.

Die Geliebte des Angeklagten Schlender, eine Fräulein Wiczorek, bestätigte, daß Schlender ihr öfters gesagt habe, er habe von Brandt Gelderträge von 10, 20, 50 Mark erhalten. Als Weihnachtsgeschenk habe Schlender einmal 50 Mark von Brandt erhalten. Schlender hat das Geld dann ihr geschenkt, sie hat sich eine Uhr dafür gekauft. Auch die Angaben der Zeugin machten den Eindruck, daß Schlender sich bei den Angaben an Brandt nichts Böses gedacht hat, sonst hätte er sie nicht so offen dem Mädchen gegenüber wiederholt.

Die Vernehmung des Zeugen Brandt

Wie schon vorgetrieben, und zwar ausschließlich über seinen Verkehr mit Oberintendantensekretär Pfeiffer. Während der Untersuchungszeit hat er Pfeiffer schwer belästigt, heute will er sich der Vorgänge nicht mehr recht zu entsinnen. Sein Verkehr mit Pfeiffer sei rein freundschaftlicher Natur gewesen. Gewiß, er habe ihn öfters zum Mittagessen oder zum Zusammenkommen eingeladen, aber Barmal habe er ihm nur zu Weihnachten gegeben auf Urlaub seiner Frau. Er habe den Kindern Pfeiffer's etwas schenken wollen, da habe seine Frau ihm empfohlen, dem Pfeiffer Barmal zu geben, damit dieser selbst die Geschenke für seine Kinder kaufe. Ueber die Herkunft des Materials zu dem Kornwalzer vom 1. Juli 1912, der über Geschäfte der Artillerieprüfungskommission berichtete, will Brandt nichts mehr wissen. Früher hat er bestimmt erzählt, daß Pfeiffer ihm das Material gegeben habe. Heute gesteht er nur die Möglichkeit an, daß es von Pfeiffer stammen kann. Der Verhandlungsführer fragt, ob er sich zu jener Zeit das Material von einem anderen Beamten des Kriegsministeriums habe beschaffen können. Brandt verneint das; darauf der Verhandlungsführer: Nun also! Auf welchem Wege kann das Material nicht beschafft sein. Waren andere unterirdische Kanäle damals geschlossen, dann kann das Material nur von Pfeiffer kommen. Zeuge: Das ist möglich. Der Verteidiger Rechtsanwält Barnau fragt den Zeugen: Ist Ihnen bekannt, daß auch Vertreter anderer Firmen sich bemüht haben, bei den Militär-Zentralbehörden etwas zu erfahren, was auf direktem, offenem Wege nicht zu erfahren ist? Zeuge Brandt (nach einigem Zögern): Darauf muß ich die Antwort verweigern. Rechtsanwält Wirt: Das ist eine recht gewichtige Antwort! Der Zeuge erklärt, daß er manchmal von Vertretern anderer Firmen Informationen erhalten habe, nur mit dem Vertreter der Firma Ehrhardt habe er nichts zu tun gehabt.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

— Zeuge: Einigkeit kann ich das nicht nennen. Ich habe Tizian einige Male Geld gegeben, das er mir zurückgegeben hat. — Verhandlungsführer: Sie haben früher einmal gesagt, Sie hätten ihm Vorgehen in die Hand gedrückt, allerdings ohne daß er es gefordert hätte; einmal 20 Mark, ein andermal 10 Mark, im ganzen etwa 200 Mark. Sie werden doch mit solchen Angaben einen Ihrer Bekannten und noch dazu einen Offizier, nicht belästigen, wenn es nicht wahr wäre? — Zeuge: Es muß hier eine Verwechslung mit mir vorliegen. Ich sitze damals so an Kopfschmerzen, daß ich nicht klar denken konnte. — Verhandlungsführer: Wollten Sie sich mit dem Geld nicht erkennen lassen und sich den Tizian für die Zukunft sichern? — Zeuge: Das lag mir ganz fern.

sch sind nicht nur die Leute interessiert, die hier auf der Anklagebank sitzen. Ich will die auffallende Gedächtnisschwäche des sonst so besonnenen Brandt aufklären. Die Verteidigung sucht sie zu beweisen mit dem Schlag der Motorhobel. Ich will beweisen, daß auch noch andere Gründe dafür in Frage kommen, daß Brandt auf einmal so auffällig gedächtnisschwach geworden ist. Zeugin: In der Untersuchungszeit war mein Mann immer schwach im Gedächtnis. Dr. Coerrens: Nein, dort hat er ganz genaue Angaben gemacht. Heute, wo er ein freier Mann ist, will ihn sein Gedächtnis verlassen haben. Ich wiederhole die Frage: Ist Ihnen bekannt geworden, daß von irgendeiner Seite an Ihren Mann das Ersuchen gerichtet worden ist, seine Aussagen zu ändern? — Zeugin: Eine verneinende Antwort kann ich nicht auf meinen Eid nehmen. — Dr. Coerrens: Also wäre es nicht die Wahrheit. Von meinem Standpunkt aus möchte ich der Zeugin Gelegenheit geben, sich ihre Aussage genau zu überlegen. Die Zeugin will offenbar die Unwahrheit nicht sagen, und ich will es nicht zum Konflikt kommen lassen. — Anklagevertreter: Dann erhebe ich dagegen keinen Widerspruch mehr.

Zu Beginn der Sonnabend-Sitzung war das Gericht zunächst wiederum bemüht, zu erfordern, ob der Zeuge Brandt in irgend einer Weise nach seiner Entlassung aus der Untersuchungszeit beeinflusst worden ist, damit er seine, die Angeklagten schwer belästigenden Aussagen, die er in der Untersuchungszeit gemacht hat, modifiziere.

Die Angeklagten Schlender und Hink geben hierzu die Erklärung ab, daß sie auf einem Ausflug in die Nähe von Rahnsdorf gekommen wären, und sie hätten die Gelegenheit dazu benutzen wollen, die Frau Brandt zu besuchen, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Das sei kurz nach der Entlassung Brandts aus der Untersuchungszeit gewesen, wovon sie aber nichts gewußt hätten, sonst wären sie nicht hingegangen. Zu ihrem größten Erstaunen sei Brandt auch zugegen gewesen; sie hätten auch bemerkt, daß dem Brandt sowohl wie seiner Frau der Besuch unangenehm wäre. Sie hätten aber nicht sofort wieder an der Tür umkehren können und es sei auch natürlich, daß sie sich über die sie am meisten interessierende Frage der gegen sie stehenden Anklage unterhalten hätten; sie hätten doch nicht im geringsten Beeinflussungen versucht. — Der Angeklagte Tizian erklärt, daß er lange vor der Haftentlassung Brandts einmal die Frau Brandt besucht habe; er habe natürlich auch über die hier zur Verhandlung stehende Sache gesprochen, aber ebenfalls keine Beeinflussung beabsichtigt.

In scharfen Worten hielt darauf der Verhandlungsleiter den Angeklagten vor, daß sie diese Besuche tags zuvor abgelehnt hätten. Auch der Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat Dr. Welt teilte diese Entscheidung. Wenn die Angeklagten auch im Bruch der Uebereinstimmung erklärt hätten, sie hätten niemals eine Beeinflussung Brandts und seiner Frau versucht, dann sei es aber für sie, die Offiziersuniform trügen, Pflicht des Anstandes gewesen, die Besuche nicht zu verschweigen.

Verteidiger gegen Angeklagte! Zu einem lebhaften Zwischenfall kam es, als auf diese Anklage des Anklagevertreters der Angeklagte Schlender erklärte, er habe über die Besuche bei Frau Brandt auszusagen wollen, sein Verteidiger habe ihm aber mit einer Handbewegung abgewinkt. Entrüstet erhob sich darauf der Verteidiger und stellte das in Abrede. Schlender habe, als in der vorübergehenden Verhandlung die Besuche zur Sprache kamen, eine Handbewegung gemacht, die wahrscheinlich ausdrücken sollte, daß der Verteidiger darüber eine Erklärung abgeben solle; er, der Verteidiger, habe es aber für angemessen erachtet, daß Schlender selber über diese Besuche auszusagen. Das habe er ihm mit der Handbewegung zu verstehen gegeben! Als der Angeklagte Hink bemerkte, auch er habe seinen Verteidiger durch eine Handbewegung befragt, ob er über die Besuche auszusagen solle; der Verteidiger habe ihm aber ebenfalls abgewinkt, erklärte der Verteidiger, daß er von dieser Zeichensprache nichts wisse.

Eine Brief des Rechtsbeistandes der Brandtschen Eheleute.

Rechtsanwalt Löwenstein, gelangt sodann zur Verlesung, in dem dieser dem Gericht mitteilt, daß ihm Frau Brandt vom dem Besuch der beiden Angeklagten Schlender und Hink Mitteilung gemacht und sie gefragt habe, ob sie dem Gericht auf Befragen auch hierüber Auskunft zu geben hätte. Er habe ihr erklärt, sie müsse sich streng an die Wahrheit halten, könne aber alle Fragen ablehnen, von deren Beantwortung sie glaube, daß ihrem Manne daraus Nachteile erwachsen könnten. Lediglich auf diese Information hin, die die Zeugin mißverständlich aufgefaßt habe, sei deren geistige Zeugnisverweigerung zurückzuführen. Sie werde heute ihr Zeugnis in der angegebenen Richtung erweitern. — Der Anklagevertreter erklärt, daß nach seiner Meinung zahlreiche Beeinflussungen vorgekommen, und zwar nicht nur von der militärischen Anklagebank.

Die Zeugin Brandt verhandlungsunfähig.

Es wird darauf die Zeugin Brandt aufgerufen zur Fortsetzung ihrer Vernehmung und zur Abgabe ihrer Erklärung, ob sie jetzt nach Befragung mit ihrem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Löwenstein ihre Aussagen machen wolle. An ihrer Stelle erscheint aber ihr Ehemann, der Zeuge Maximilian Brandt, und erklärt, er müsse dem Gerichtshof die Mitteilung machen, daß seine Frau Freitag auf dem Rückwege von der Gerichtsverhandlung ohnmächtig zusammengebrochen sei und heute nicht an Gerichtssitzung teilnehmen könne. Sie sei ja schon im Laufe des Tages hier im Gerichtsgebäude ebenfalls

sch sind nicht nur die Leute interessiert, die hier auf der Anklagebank sitzen. Ich will die auffallende Gedächtnisschwäche des sonst so besonnenen Brandt aufklären. Die Verteidigung sucht sie zu beweisen mit dem Schlag der Motorhobel. Ich will beweisen, daß auch noch andere Gründe dafür in Frage kommen, daß Brandt auf einmal so auffällig gedächtnisschwach geworden ist. Zeugin: In der Untersuchungszeit war mein Mann immer schwach im Gedächtnis. Dr. Coerrens: Nein, dort hat er ganz genaue Angaben gemacht. Heute, wo er ein freier Mann ist, will ihn sein Gedächtnis verlassen haben. Ich wiederhole die Frage: Ist Ihnen bekannt geworden, daß von irgendeiner Seite an Ihren Mann das Ersuchen gerichtet worden ist, seine Aussagen zu ändern? — Zeugin: Eine verneinende Antwort kann ich nicht auf meinen Eid nehmen. — Dr. Coerrens: Also wäre es nicht die Wahrheit. Von meinem Standpunkt aus möchte ich der Zeugin Gelegenheit geben, sich ihre Aussage genau zu überlegen. Die Zeugin will offenbar die Unwahrheit nicht sagen, und ich will es nicht zum Konflikt kommen lassen. — Anklagevertreter: Dann erhebe ich dagegen keinen Widerspruch mehr.

Zu Beginn der Sonnabend-Sitzung war das Gericht zunächst wiederum bemüht, zu erfordern, ob der Zeuge Brandt in irgend einer Weise nach seiner Entlassung aus der Untersuchungszeit beeinflusst worden ist, damit er seine, die Angeklagten schwer belästigenden Aussagen, die er in der Untersuchungszeit gemacht hat, modifiziere.

Die Angeklagten Schlender und Hink geben hierzu die Erklärung ab, daß sie auf einem Ausflug in die Nähe von Rahnsdorf gekommen wären, und sie hätten die Gelegenheit dazu benutzen wollen, die Frau Brandt zu besuchen, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Das sei kurz nach der Entlassung Brandts aus der Untersuchungszeit gewesen, wovon sie aber nichts gewußt hätten, sonst wären sie nicht hingegangen. Zu ihrem größten Erstaunen sei Brandt auch zugegen gewesen; sie hätten auch bemerkt, daß dem Brandt sowohl wie seiner Frau der Besuch unangenehm wäre. Sie hätten aber nicht sofort wieder an der Tür umkehren können und es sei auch natürlich, daß sie sich über die sie am meisten interessierende Frage der gegen sie stehenden Anklage unterhalten hätten; sie hätten doch nicht im geringsten Beeinflussungen versucht. — Der Angeklagte Tizian erklärt, daß er lange vor der Haftentlassung Brandts einmal die Frau Brandt besucht habe; er habe natürlich auch über die hier zur Verhandlung stehende Sache gesprochen, aber ebenfalls keine Beeinflussung beabsichtigt.

In scharfen Worten hielt darauf der Verhandlungsleiter den Angeklagten vor, daß sie diese Besuche tags zuvor abgelehnt hätten. Auch der Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat Dr. Welt teilte diese Entscheidung. Wenn die Angeklagten auch im Bruch der Uebereinstimmung erklärt hätten, sie hätten niemals eine Beeinflussung Brandts und seiner Frau versucht, dann sei es aber für sie, die Offiziersuniform trügen, Pflicht des Anstandes gewesen, die Besuche nicht zu verschweigen.

Verteidiger gegen Angeklagte! Zu einem lebhaften Zwischenfall kam es, als auf diese Anklage des Anklagevertreters der Angeklagte Schlender erklärte, er habe über die Besuche bei Frau Brandt auszusagen wollen, sein Verteidiger habe ihm aber mit einer Handbewegung abgewinkt. Entrüstet erhob sich darauf der Verteidiger und stellte das in Abrede. Schlender habe, als in der vorübergehenden Verhandlung die Besuche zur Sprache kamen, eine Handbewegung gemacht, die wahrscheinlich ausdrücken sollte, daß der Verteidiger darüber eine Erklärung abgeben solle; er, der Verteidiger, habe es aber für angemessen erachtet, daß Schlender selber über diese Besuche auszusagen. Das habe er ihm mit der Handbewegung zu verstehen gegeben! Als der Angeklagte Hink bemerkte, auch er habe seinen Verteidiger durch eine Handbewegung befragt, ob er über die Besuche auszusagen solle; der Verteidiger habe ihm aber ebenfalls abgewinkt, erklärte der Verteidiger, daß er von dieser Zeichensprache nichts wisse.

Eine Brief des Rechtsbeistandes der Brandtschen Eheleute.

Rechtsanwalt Löwenstein, gelangt sodann zur Verlesung, in dem dieser dem Gericht mitteilt, daß ihm Frau Brandt vom dem Besuch der beiden Angeklagten Schlender und Hink Mitteilung gemacht und sie gefragt habe, ob sie dem Gericht auf Befragen auch hierüber Auskunft zu geben hätte. Er habe ihr erklärt, sie müsse sich streng an die Wahrheit halten, könne aber alle Fragen ablehnen, von deren Beantwortung sie glaube, daß ihrem Manne daraus Nachteile erwachsen könnten. Lediglich auf diese Information hin, die die Zeugin mißverständlich aufgefaßt habe, sei deren geistige Zeugnisverweigerung zurückzuführen. Sie werde heute ihr Zeugnis in der angegebenen Richtung erweitern. — Der Anklagevertreter erklärt, daß nach seiner Meinung zahlreiche Beeinflussungen vorgekommen, und zwar nicht nur von der militärischen Anklagebank.

Die Zeugin Brandt verhandlungsunfähig.

Es wird darauf die Zeugin Brandt aufgerufen zur Fortsetzung ihrer Vernehmung und zur Abgabe ihrer Erklärung, ob sie jetzt nach Befragung mit ihrem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Löwenstein ihre Aussagen machen wolle. An ihrer Stelle erscheint aber ihr Ehemann, der Zeuge Maximilian Brandt, und erklärt, er müsse dem Gerichtshof die Mitteilung machen, daß seine Frau Freitag auf dem Rückwege von der Gerichtsverhandlung ohnmächtig zusammengebrochen sei und heute nicht an Gerichtssitzung teilnehmen könne. Sie sei ja schon im Laufe des Tages hier im Gerichtsgebäude ebenfalls

zusammengebrochen, was die Zeugen, die draußen waren, würden bestätigen können. Der Zeuge überreicht ein Attest des Arztes Dr. Baumgärtner, aus dem hervorgeht, daß die Frau bewußlos nach Hause gebracht, daß sie in Schreikrämpfe verfallen sei und daß eine augenblickliche Störung und Zerrüttung ihres Nervensystems vorliege, die eine Vernehmung für die nächsten 48 Stunden nicht möglich mache.

Direktor Cecius als Zeuge.

Als Erster der höheren Beamten Krupps wurde unter allgemeiner Spannung Direktor Cecius vernommen. Er ist ein 45jähriger Herr, der sich infolge einer Lähmung nur mühsam am Stuhl fortbewegt. Er darf auf einem Stuhl vor dem Richter Platz nehmen. Direktor Cecius wurde in öffentlicher Verhandlung vernommen, trotzdem er den Wunsch geäußert hatte, in geheimer Verhandlung aussagen zu dürfen. Er erklärte, daß er über die Tätigkeit Brandts in Berlin nur mangelhaft orientiert gewesen sei. Ihm habe die Bearbeitung des ausländischen Materials obgelegen, er informierte sich über den künstlerischen Stand des Auslandes, war deshalb viel im Auslande und nur dann in Deutschland, wenn es Verhandlungen mit dem Kriegsministerium zwecks Einführung eines neuen Geschüßes galt. Direktor Cecius erklärte dann, daß Herr von Mehen, derselbe, der nach Aussage der Angeklagten dem Abgeordneten Liebschütz das Material zu seinen Enthaltungen gegeben hat, nach Essen über Unterredungen und Verhandlungen zu berichten hatte, die er mit behördlichen Persönlichkeiten in Berlin gehabt hatte. Seine Geheimberichte stellten Nachrichten dar, die nicht das Ergebnis offizieller Gespräche mit militärischen Persönlichkeiten waren. Sie enthielten vielmehr Nachrichtenmaterial, das auf andere Weise gesammelt worden war. Darüber, daß Mehen und Brandt das Material zu diesen Geheimberichten sich auf unrechtmäßige Art gesammelt haben, erklärte Direktor Cecius nicht unterrichtet zu sein. Das Berliner Bureau Krupps lieferte offiziell manchmal noch weit geheimeren Sachen, als Brandt mitteilen wollte. Oft liefen vom Bureau und von Brandt gleiche Berichte über geheime Angelegenheiten ein.

Brandts Anstellung

Nach Aussage des Direktors Cecius auf folgende Verhältnisse zurückzuführen. Im Jahre 1905 fanden im Reichstag Debatten über Krupp statt. Sie wurden eingeleitet durch einen Abgeordneten, der darüber Beschwerde führte, daß die Firma Ehrhardt bei Lieferungen für das Kriegsministerium zurückgesetzt würde. An diese Ausführungen schloß sich eine mehrstündige Debatte. Es wurde u. a. erörtert, daß die Preise für das Kriegsmaterial differierten. Man behauptete, Krupp lieferte das Material zu höheren Preisen, als z. B. Ehrhardt. Der damalige Kriegsminister von Einem gab hierauf eine Darstellung, in der er betonte, daß die Preise insbesondere für Geschosse, nach einiger Zeit die Tendenz hätten, herunterzugehen. Herr v. Einem erwiderte u. a. auf eine Anfrage aus dem Hause, daß Krupp auch in solchen Fällen seine Preise herabgesetzt habe, wo andere Firmen zur Mitlieferung und Mitbietung gar nicht aufgerufen worden waren. Der Firma Krupp habe man im Anschluß daran gewissermaßen ein Verbrechen aus ihren Preisforderungen andichten gesucht. Direktor Cecius hat bei seiner Rückkehr nach Essen entsprechend darüber berichtet und hinzugefügt, daß betriebl. Angriffe in Zukunft sich wahrscheinlich wiederholen würden. Es ergab sich nun die Notwendigkeit, die informativische Tätigkeit des damaligen Berliner Vertreters Herrn v. Schütz durch eine Hilfskraft zu ergänzen. Direktor Cecius hob nochmals betont hervor, daß er hinter den Geheimberichten niemals strafbare Indiscretionen vermutet habe. Man habe sich in Essen auch niemals nach den Konkurrenzpreisen gerichtet, sondern zu den Preisen gearbeitet, wie es geboten erschien. Die von Brandt angegebenen Gebaltsverhältnisse bestätigte der Zeuge als richtig. Die Höhe des Gehalts und der Gratifikationen wären für einen Posten, wie ihn Brandt innehatte, durchaus nicht zu hoch gewesen. Die „Funktionszulage“ von 3500 Mk. jährlich bedeuteten

absolut nicht etwa Schmiergelder.

er sollte in der Hauptfache den erhöhten Aufwand damit bestreiten. — Der Anklagevertreter legt dem Zeugen eine Frage vor, ob der von dem Rechtsbeistand des Zeugen Justizrat Dr. von Gordon eingereichte Schriftsatz, in welchem behauptet wird, daß auch Vertreter der Firma Ehrhardt Auskünfte von Militärpersonen erhalten hätten, auf tatsächlichen Unterlagen beruhe. Der Zeuge muß zugeben, daß dies nicht der Fall ist, es liege auch die Möglichkeit vor, daß diese Nachrichten durch Agenten der Firma Ehrhardt bei Angestellten der Firma Krupp zu deren Kenntnis gelangt sein könnten. Daß Brandt später das Direktorium der Firma Krupp in Berlin hätte übernehmen können, sei absolut nicht ausgeschlossen, da bei Krupp das napoleonische Prinzip vorherrsche, daß jeder seinen Marschallstab in der Tasche trage.

Direktor Dr. Dreger

fragte aus, daß ihm, der das Material der Geschäftsfunktionen zu bearbeiten habe, von den militärischen Stellen stets mit größter Bereitwilligkeit alles mitgeteilt worden sei, was er zu wissen wünschte. Was in den „Kornwäldern“, den Geheimberichten Brandts gestanden habe, seien für ihn Lapalien gewesen. Der Zeuge erklärte: die Preise und die Maßnahmen der Konkurrenz erfaßt man auf ganz legalem Wege, vielfach laufen die Berichte der verschiedenen Firmen parallel, und wer nicht die Augen verschließt, kann einfach alles sehen. Viele Informationen beruhten auch auf den Berichten der Konstrukteure und Monteurs, die offene Augen haben und auf den Schießplätzen sehen, welche Versuche von anderen Firmen angestellt werden, und die dann mit Schadenfreude berichten, wenn die Versuche der Konkurrenz fehlschlagen. Es kam der Firma hauptsächlich darauf an, daß sie stets laufend darüber unterrichtet war, was für Ausschreibungen beabsichtigt waren, und da Herr v. Schütz verfaßt habe, sei ihm Herr Brandt beigegeben worden. Brandt habe das in ihn gesetzte Vertrauen auch stets gerechtfertigt. Direktor Dreyer hielt mit starrtem Eigensinn an den von ihm kalkulierten Preisen fest und ging nicht gern davon ab. Es war deshalb nötig, ihm auch Konkurrenzpreise vor Augen zu führen. Der Zeuge hält es indessen für ausgeschlossen, daß Herr Brandt erst in Berlin über seine Tätigkeit informiert worden sein könnte, das geschähe gewöhnlich schon in Essen.

Zeuge Direktor Wuths

bestätigt die Starrköpfigkeit des Direktors Dreyer in bezug auf die von ihm kalkulierten Preise. Er ergreift sich in Lobeserhebungen über die Tätigkeit und den Eifer des Zeugen Brandt. Brandt sollte hauptsächlich in Erfahrung bringen, wann Neuausschreibungen gewissermaßen in der Luft lagen. Es war der Firma aufgefallen, daß Konkurrenzfirmen mit viel geringeren Stützmitteln wie die Firma Krupp häufig so kurze Lieferfristen gestellt hatten, in denen die Firma Krupp kaum die nötigen Werkzeuge dazu herstellen konnte. Dem Zeugen ist aufgefallen, daß einige Berichte nur durch Indiscretionen in Erfahrung gebracht sein konnten. — Auf Vorhalt erklärte Brandt, er habe sich stets auf der Grenze des Erlaubten bewegt, eine solche Grenze könne jedoch recht dehnbar sein. (Weiter).

Die Zeugen Detsch, Grünwald und Naufenberger.

Die sämtlich bei der Firma Krupp angestellt sind, äußern sich über die Preisbildung. Die „Kornwälder“ seien nie dazu benutzt worden, um zum Schaden des Staates die Preise zu erhöhen. Sie seien nur zur Kontrolle benutzt worden. Wenn die Preise erhöht oder erniedrigt wurden, so sei das nur auf Grund einer genauen neuen Kalkulation geschehen. Wenn die neue Kalkulation das selbe Ergebnis ergiebt habe, so seien die Preise auch nicht verändert worden. — Nachdem eine Reihe weiterer Zeugen unwesentliche Behauptungen gemacht haben, folgt

die Erklärung der Gutachten

durch die militärischen Sachverständigen. Die Sachverständigen Hauptmann Ebeling, Hauptmann Ellert, Hauptmann Gronemann und Hauptmann Heinrichs lassen sich über die Verhältnisse bei der Preisprüfungskommission sowie über den Wert des Notizbuchs des Angeklagten Brandt im Landesverteidigungsinteresse aus. Ein Teil dieses Notizbuchs konnte von Sachverständigen sehr wesentlich von Interesse sein, zumal für das Ausland, und so wäre das Landesverteidigungsinteresse davon lebhaft berührt. Nachdem in nichtöffentlicher Sitzung noch einige „Kornwälder“, die von dem Angeklagten Dreyer herrühren sollen und die im Landesverteidigungsinteresse geheim zu halten waren, behandelt worden waren, wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

Der Kaiser wird durch Spezial-Bericht über den Gang des Prozesses fortgesetzt auf dem Laufenden erhalten.

Neueste Nachrichten Eine Einigung zwischen Rumänien und Bulgarien.

W. Bukarest, 4. Aug. Gestern fand eine Konferenz der bulgarischen und rumänischen Delegierten unter dem Vorsitz Majoresens statt. Nach einer längeren Beratung kam es zu einer Einigung unter den beiden Parteien über die drei Punkte, die von Rumänien in der Note vom 21. Juli formuliert worden waren. Der Verlauf der neuen Grenze wurde durch die militärischen Delegierten festgelegt. Sie beginnt 12 Kilometer unterhalb von Valschil auf dem ersten Hügel, der auf der Karte mit der Höhenangabe 252 bezeichnet ist, läuft dann in einer Entfernung von 10 Kilometer südlich von Dobritsch vorüber und endet 9 Kilometer westlich von Tur-

lulai bei dem Dorfe Tourtschmil. An einigen Punkten weicht die neue Grenze gemäß der topographischen Eigenart um 15 bis 16 Kilometer von der geraden Linie nach Westen ab. Ferner verpflichtet sich Bulgarien, die Befestigungen von Rustschuk und Schumla zu schleifen und keine neuen Befestigungen in dem zwischen liegenden Gebiet und in einem Umkreis von 20 Kilometer um Valschil herum anzulegen. Die Frage der rumänischen Schuten und Kirchen in dem von Bulgarien eroberten Gebiet wurde entsprechend den auf der Petersburger Konferenz gemachten Vorschlägen geregelt.

Deutschland gegen eine Besetzung türkischen Gebiets.

H. Paris, 4. August. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim, hat nach einer Meldung des Echo de Paris den Großvezir Said Halim davon in Kenntnis gesetzt, daß Deutschland niemals eine Besetzung türkischer Gebiete, selbst im entferntesten Kleinasien durch Rußland zugeben werde.

Unglück durch ein Aeroplan-Karussell.

W. Paderborn, 4. Aug. Sonntag mittag löste sich eine in Aeroplanform gebaute Schaulust von einem Karussell und stürzte in die umstehende Menge. 6 Personen wurden schwer verletzt, eine davon tödlich, eine Anzahl leichter.

W. Paderborn, 4. Aug. Nach einer weiteren Meldung sollte dem Aeroplankarussell auf der Viorimeffe zwei Wagen abgeklippt sein, und zwar infolge Bruches einer Schraube. Durch den Unfall wurden zwei Mädchen tödlich, ein Knabe schwer und etwa 10 Personen leichter verletzt.

Das Ende des Artistenkunststücks.

— Berlin, 4. Aug. Auf dem Schaubudenplatz in der Jungfernhede produzierte sich in letzter Zeit der Artist Nadtke, der sich 5 Minuten lang unter einen Sandhaufen lebend begraben ließ. Der Direktor der Arena ließ den Artisten gestern 10 Minuten unter dem Sandhaufen. Als man Nadtke herausgrub, war er erstickt.

Ein unangenehmer Zwischenfall.

+ Bergen, 4. August. Am Mittwoch ereignete sich, wie schon berichtet, ein schweres Unglück auf einem Gefährt bei Gudvangen. Das deutsche Touristenschiff Großer Kurfürst lag auf einem Fjord vor Anker. Einige Mann seiner Besatzung, die Landurlaub erhalten hatten, machten eine Partie auf das Fjeld und sollen bei dieser Gelegenheit Steine haben herabrollen lassen. Durch einen derselben wurde ein Mädchen, das umweil des Hofes im Feu arbeitete, erschlagen. Die Deutschen wurden arretiert, aber wegen mangelnder Beweise wieder freigelassen. Auf Befehl des Amtmanns wurden sie jedoch gestern unmittelbar vor der Abfahrt des Großen Kurfürst von hier wieder verhaftet.

W. Bremen, 4. Aug. Zu dem Unglücksfall in Dydal bei Gudvangen, mit dem Angehörige des Bergungsdampfers „Großer Kurfürst“ in Verbindung gebracht wurden, teilt der Norddeutsche Lloyd mit, daß die Mannschaften an Land geschickt worden waren, um frisches Laub zur Ausschmückung des Schiffes zu holen. Sie haben keine Steine mitwillig hinabgeworfen. Wie die Gerichtsverhandlung in Bergen ergab, befanden sich auch Landarbeiter mit Herden auf dem hart am Abhang entlang führenden, 170 Meter über der Unfallstelle liegenden sehr schmalen geröllreichen Weg, die der Schiffsmannschaft begegneten, so daß die Möglichkeit vorliegt, daß die Pferde das Geröll gelockert haben. Nach Aussage der Angehörigen des getötenen Mädchens, die in dessen Nähe arbeiteten, liegt ein Unglücksfall vor, für den niemand verantwortlich ist. Es ist nicht bewiesen, daß die Schiffsmannschaften den Stein, der das Mädchen erschlug, in Bewegung gebracht haben. Auf Grund dieser Aussage wurden die Mannschaften nach eingehender Gerichtsverhandlung in Bergen freigelassen. Sie wurden jedoch, weil eine später vorgenommene polizeiliche Vorklärung der Unfallstelle weitere Feststellungen als wünschenswert erscheinen ließe, in Bergen zurückgehalten.

Schweres Unglück bei der Ausfahrt eines Kapag-Dampfers.

H. Hamburg, 4. Aug. Der Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ der Hamburg-Amerika-

Linie hat gestern Abend bei seiner Ausfahrt aus dem Hafen ein außerordentliches Geschickliches erlebt, das die dadurch hervorgerufenen Wellen das Ufer bei den Drien Schulan und den Bergen weit hin überfluteten. Die „Kaiserin Auguste Viktoria“ wurde durch die zum großen Teile badeten und von den Fischen überrascht wurden; viele von ihnen wurden gegen das Ufer geschleudert. Somit bis jetzt festgestellt worden konnte, sind zwei Personen ertrunken. Vier, die von den Wellen auf die am Strand liegenden Steine geworfen wurden, trugen erhebliche Verletzungen davon, trugen Personen wurden leicht verletzt. Solche Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände, deren Inhalt, Uhren, Portemonnaies usw., wurden weggeschwemmt, so daß viele Badende nur notdürftig bekleidet, auf den Strand zurückgehen mußten. Auch der Landungssteg bei Zimmberge wurde vom Wasser fortgerissen und eine Barrikade, die sich 20 Meter vom Ufer befand, auf den Strand geworfen. Man befürchtet, daß noch mehrere Personen den Tod gefunden haben.

Ein Automobilomnibus verunglückt.

H. London, 4. Aug. Ein schweres Automobilunglück, bei dem 2 Personen getötet und 4 verletzt wurden, ereignete sich am Sonntag in der Nähe von Goddington. Eine Gesellschaft von 34 Personen, die auf einem Ausflug in einem Motoromnibus begriffen waren, fuhr eine ziemlich steile Sandbank hinab. Der Chauffeur wollte einem Radfahrer ausweichen. Dabei verlor das Steuer und der Wagen überstürzte sich. Einer der Passagiere wurde auf der Stelle getötet, ein anderer starb auf dem Wege zum Spital. Von den Verletzten schweben sechs in Lebensgefahr. Der Lenker des Autos sowie der Radfahrer wurden unverletzt.

Aufsehen erregender Ueberfall auf ein Automobil.

— Rom, 4. August. Zwischen Rom und der Seebade Porto d'Anzio ereignete sich ein Ueberfall auf ein Automobil, der in Rom ungeheures Aufsehen erregt. Bauernknechte, die mit ihren gespannten nahe der großen Chauffee arbeiteten, waren in Streit mit einigen Motorradfahrern geraten, deren knatternde Maschinen ihnen angingen, deren Pferde scheu gemacht hätten. Einige Radfahrer holten ihre mit Schrot geladene Jagdgewehr heraus und bedrohten die Motorradfahrer. Als das Automobil des bekannten römischen Schriftstellers Parisi heranbrauste, mochten sich beiden erwachsenen Söhne, seine verheiratete Tochter der Advokat Onofrio und zwei Kinder befanden, saßen die müdenen Knechte dem Chauffeur halten, der aber mit erhöhter Geschwindigkeit weiterfuhr, obwohl die Knechte die Straße mit einem Baumstamm gesperrt hatten. Nun jagten die Arbeiter drei Schüsse hinter die Automobile, durch welche der Advokat Onofrio lebensgefährlich, sein Bruder, ein Ingenieur, an der Nase, die Dame an der linken Hand und ein Kind an der Lippe verletzt wurden. Die Verbrecher sind geflohen.

Erkrankung des portugiesischen Präsidenten.

H. Lissabon, 4. August. Der Minister des folgenden Bulletin veröffentlicht: Am letzten Sonntag entwickelte sich beim Präsidenten der Republik ein linksseitige Nierenentzündung, bei der große Komplikationen eintreten. Diese Komplikationen sind derart, daß der Zustand des Erkrankten als ernst zu betrachten ist.



1023

**„Kornfranck“ das neuzeitliche
familiengelränk ist kein Boh-
nenkaffee. Er ist einheimisches
Gewächs und einheimisches fa-
brikat, im Geschmack aber dem
Bohnenkaffee nahe verwandt.**

... zu geben,
... Fortsch
... Tag treiff

A close-up photograph of a book's spine, showing the title 'Złoty i srebrny' and the author 'Mieczysław'. The spine is dark and worn, with the text in a light color. The book is part of a collection, as indicated by the 'Złoty i srebrny' label.

größter
für die
gefinde
en durch
gegrünte
er durch
er Gout
schafften
bushim-
beruht

gän über
beziehen
n keine
aber au-
geklärten
im Cou-

de & Zehn-
er Anstif-
ter bezieht
Anfang des
sinn am
adungen,
den ist

bet.
Satz. —
für das

(Machörnd verboten.)

[illegible]

größter
für die
gefinde
en durch
gegründe
er durch
er Gout
schafften
buchhän-
beruht

gän über
bestehen
n keine
aber au-
geklärten
im Cou-

der Zeit-
er Anst-
Kerbelien
ungel bet
siffing an
adungen,
schen it

bet.
Satz. —
für das

nicht mit

